Kriegs- und Heldenthaten des Freyherrns

Gideon von Laudon,

Ihrer Kaiserlich-Königlichen Apostolischen Majestät General en Chef einer besondern Armee, des militarischen Mariä Theresiä Ordens Großkreuz ꝛc.

in diesem Zweyten Theile

von unpartheyischer Feder bis gegenwärtige Zeit fortgesetzet,

auch mit dienlichen Kupfern derer Plans von denen wichtigsten Vorfällen versehen.

Leipzig und Wien 1761.

Kriegs- und Heldenthaten des Freyherrns Gideon von Laudon,

Ihrer Kaiserlich-Königlichen Apostolischen Majestät General en Chef einer besondern Armee, des militarischen Mariä Theresiä Ordens Großkreuz 2c.

in diesem Zweyten Theile

von unpartheyischer Feder bis gegenwärtige Zeit fortgesetzet,

auch mit dienlichen Kupfern derer Plans von denen wichtigsten Vorfällen versehen.

Leipzig und Wien 1761.

Gegenwärtiger zweyter Theil enthält die Folge der Thaten des Freyherrns von Laudon, in der beliebten Ordnung beschrieben. Unser Held, der in diesem Kriege in den Amtserhöhungen so geschwind gestiegen, zeiget sich nicht lange weiter in blosen Scharmützeln. Er zeiget sich als Feldherr einer be-

sondern kleinen Armee. Im Uebrigen mag man unsere Arbeit auch nur als ein Ebauche oder einen ersten Entwurf ansehen, so bleibet unser Endzweck allemal doch auf das Vergnügen der Curiosität unserer Leser gerichtet.

Der Herausgeber.

Kriegs=

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrns von Laudon.

Zweyter Theil.

Vierter Abschnitt.

Inhalt.

Der Herr Baron dirigiret noch öftere Scharmützel, welche währender Belagerung von Ollmütz vorgehen, greifet endlich einen starken feindlichen Transport an, welches vom General Siskowitz auf einer andern Seite geschiehet, so daß nach wiederholten Angriffen selbiger Transport völlig ruiniret wird; und begleitet hierauf die

 gegen

gegen die Rußen abgehenden Feinde nach aufgehobener Belagerung aus den Landen seiner Monarchin.

Am Abend desselben Tages vernahm man einen schrecklichen Knall wie von einer gesprungenen Mine aus der Gegend von Olmütz her; und man erfuhr darauf, daß eine aus der Vestung geworfene Bombe in die vom Feinde bey der Kreutzkirche errichtete Batterie mit solcher Wirkung gefallen, daß das dasige aus Bomben und Pulver bestandene Magazin in Brand gerathen, bey dreyhundert Bomben zersprungen, und eilf auf erwähnter Batterie gestandene Kanonen unbrauchbar gemacht worden, wobey noch ferner zween Artillerieofficiers, nebst etlichen dreyßig Mann in die Luft geflogen, ohne was sonst noch getödtet und beschädigt worden war.

Bey Czelechowitz stunden nur noch feindlicher Seits beyläufig acht tausend Mann unter des Prinzen Ferdinand von Preußen Commando, der Rest von sothanen Lager war gegen Drachanowitz und Luderschow marschirt. Den 7 Jun. recognoscirte der König von Preußen in Begleitung des Prinzen Moritz

von Anhaltdessau die Gegend bey Laskow von dem Berge Hrad, woselbst in die zwanzig Kanonen gepflanzt stunden.

Tages darauf ließ unser Herr Baron das bey Laskow stehende feindliche Lager an drey Orten allarmmiren, und unter dieser Zeit das sogenannte Moringsche Husarenregiment, welches bey Kleinsenitz im Walde postirt war, mit angehender Nacht durch drey hundert Husaren und so viele Croaten attaquiren. Die Sache gieng auch, nach Bericht des kaiserl. königl. Diarii, dergestalt wol von statten, daß das feindliche Husarenregiment gänzlich zerstreut wurde. Was feindlicher Seits dageblieben oder bleßirt war, konnte man so eigen nicht wissen, weil der Angriff bey Nachtszeit geschehen, und das disseitige Commando sich noch bey Nacht wiederum in sein Lager gezogen hätte.

Sehr viele so wol Officiers als Gemeine sollten vom Feinde auf dem Platze geblieben und eine noch weit größere Anzahl bleßirt worden seyn, welches man daher schloß, daß Tages darauf eine beträchtliche Anzahl Wagen mit Bleßirten nach Littau abgegangen war; und obwol nur eilf Kriegsgefangene bey dieser Affaire in die diesseitigen Hände verfielen,

so war doch die dabey gemachte Beute an Bagage und Pferden desto ergiebiger. Der Verlust hingegen, den die diesseitigen Husaren und Croaten dabey erlitten, bestand in drey blessirten Husaren, einem bleßirten Hauptmann von den Croaten und vier Pferden, so bey der Attaque geblieben waren.

Man kann von diesem so wie von andern Vorfällen dieser Art keine gegenseitige Beschreibungen beyfügen, indem die Preußen in ihrem Journal sich erklärten, wie ihre Absicht wäre, dem Publico nur ein Tagebuch der Armee, nicht aber der Husarenpatrouillen vorzulegen. Es wird aber auch wol über dergleichen so wenig decisive Affairen, welche ich, in wie ferne sie zu denen Begebenheiten unsers Herrn Barons gehören, in der Erzählung nur mitnehme, nicht groß disputirt werden. Dem feindlichen Lager bey Littau machte der Freyherr von Janus immer zu schaffen.

Den 12. versuchte daß bey Kostelez stehende feindliche Ziethensche Husarenregiment eine Particularfouragierung zu unternehmen. Unser Herr Baron, welcher schon vorher gegen dieses Regiment etwas zu tentiren vorgenommen, an dessen Ausführung aber gehindert

worden

worden war, suchte, so viel wie möglich, durch einige commandirte Croaten dem Feinde Abbruch zuzufügen.

Selbige Croaten postirten sich dergestalt, daß sie vom Feinde nicht eher bemerkt wurden, als bis solche gegen denselben losbrachen; und obwol dieses in etwas zu frühzeitig geschah, folglich der Feind einem mehrern Verlust entgieng, auch aus dem Kosteletzer Lager merkliche Verstärkung erhielt, büßte er dennoch durch die ihm auf einer andern Seite auf den Hals gekommene diesseitige Husaren merklich ein, daß also viele Todte und verschiedene Bleßirte auf dem Platze geblieben seyn sollen.

Die österreichischen Husaren, so bey dieser Affaire einen Todten und zehn Bleßirte bekommen, auch einen Gefangenen zurückgelassen haben wollen, sollen sich hierbey besonders hervor gethan, und durch ihre beobachtete gute Ordnung im Manöuvriren ein vortreffliches Lob verdient haben. Das preußische Journal der Armee gedachte dieses Vorfalls nur mit den Worten: Dieser (ein gewisser vorhergegangener Ueberfall) glückliche Fortgang machte den Oesterreichern noch größere Lust zu nächtlichen Unternehmungen. Sie griffen das Regiment von Ziethen dreymal zu Kostelètz an, wurden

 aber

aber auch jedesmal mit Verlust zurück getrieben.

Es ist ein Glück für die Nachwelt, daß sie durch die Ungewißheit der eigentlichen Umstände solcher Scharmützel nicht viel verlieren wird. Sie muß sonst oft mehr als den Scharfsinn eines Oedipus besitzen, wenn sie aus den beiderseitigen Nachrichten davon, die einander rund widersprechen, die Wahrheit zu schlüssen sich in Stande befinden will. Ich will indessen mit Anführung derselben Begebenheiten des kleinen Krieges so lange fortfahren, bis die Erzählung weit wichtigerer Gefechte an deren Stelle in der Geschichte des Herrn Barons von Laudon treten wird.

So geschahen auch verschiedene blutige Vorfälle zwischen den Belagerern und Belagerten, die hier zu melden nicht unser Vorhaben ist. Dargegen ist hier der geheimnisvolle Aufbruch der großen österreichischen Armee aus ihrem bisher gehabten Hauptquartiere zur Erläuterung der dermaligen Unternehmungen unsers Herrn Barons zu gedenken.

Es war der 15 Junius, da der Herr Feldmarschall, Graf von Daun, alle nöthige Veranstaltungen zum Aufbruch der ihm anvertrau-

ten

ten Armee aus dem bisherigen, Lager bey Gewitz, und zwar so geheim machten, daß hiervon bey der Armee nicht das geringste gemuthmasset oder zum voraus bekannt werden konnte, zumal die Ordre zum Aufbruch mit den Marschzetteln den Generalfeldzeugmeistern erst unter der Hand spåte des Abends zugestellt wurden, worauf erwåhnter Herr Feldmarschall sich selbst an eben diesem Abbend von da voraus begab, um sowol das neue ausgestellte, als das anderweit darauf zu beziehende Lager zu besichtigen, und auszuwåhlen.

Es brach demnach den 16. die såmmtliche Armee vor Anbruch des Tages auf, und trat nach Zurůcklassung aller schweren Bagage den Marsch in fůnf Kolonnen nach Prodiwanow an. Das eingefallene Regenwetter, so die ohnedem schon beschwerlichen Wege um ein merkliches verschlimmert, und welche die Armee ůber lauter Berge und Defileen zu paßiren hatte, hielt den Zug in etwas auf, und zwar daß die såmmtliche Armee des Abends gegen 6 Uhr in ihrem neuen Lager bey Prodiwanow einrůckte.

Um nun diesen Marsch dem Feinde zu verbergen, wurde nicht verstattet, die Zelter abzuschlagen, und einige Feuer des Nachts zu halten,

halten, wie dann auch weder der gewöhnliche Retiradeschuß geschahe, noch des Tages darauf, als den 17. bey dem fernern Aufbruch Vergatterung geschlagen wurde. Die Armee setzte dahero mit dem Tage ihren Marsch ferner in aller Stille, und ohne Rührung einigen Spiels, wie des Tages vorher, in drey Kolonnen über Berge und Thäler weiter fort.

Der kommandirende Feldmarschall befand sich für seine Person bey der Avantgarde, welche das Grenadier- und Carabinierscorps formirte, um aller Orten auf allen Fall selbst gegenwärtig zu seyn. Bis zu Ende des letztern engen Passes wurde in obiger Ordnung fortgerückt; allda aber mußte die Armee, ehe sie sich auf die Ebene und Fläche herauszog den weitern Befehl des Feldmarschalls gewärtigen, nach dessen Anlangung solche in das offene Feld nach der erhaltenen Disposition herausrückte, sich formirte, und das zwischen Predlitz und Ewanowitz ausgestellte Lager bezog, woselbst das vorhin unter dem Generalfeldmarschallieutenant, Marquis de Ville, Commando gestandene Corps sich mit derselben conjungirte.

Beide diese Märsche, so in aller Stille geschehen waren, hatten des Feindes Aufmerksamkeit

samkeit, so er sonsten beobachtet, dergestalt umgangen, daß derselbe noch den 18. da die ganze Armee schon zu Ewanowitz, dem neuen Hauptquartier angelangt war, hiervon die wahre Kenntnis noch nicht gehabt haben mußte, indem dessen Truppen noch kurz vorher gegen diese Gegenden fouragirt hatten, und an seiner Stellung keine Veränderung beobachtet worden war, mithin diese beiden sehr vielen Beschwerlichkeiten ausgesetzt gewesenen Märsche, so ganze nahe an dem Feinde gemacht worden, sehr glücklich und nach Wunsche zurückgelegt, und zu des Feindes Bewunderung waren, der sie selber rühmte.

Der König hatte hernach mit einem starken Corps selbiges Lager in höchsteigener Person recognosciret, seine meisten bey Littau gehabten Truppen an sich gezogen, und suchte solche allenthalben mehr zu concentriren. Bald hierauf eräugte sich für unsern Herrn Baron eine Gelegenheit bey welcher er sich ungemein distinguirte, und dadurch zu dem Glücksbau seiner erfolgten Amtserhöhungen kein geringes beytrug.

Es erhielt nämlich der Herr Feldmarschall, Graf von Daun, die Kundschaft, daß der Feind einen ungemein großen Transport von

Lebens-

Lebensmitteln, Kriegsmunition, und dergleichen in der Gegend Troppau bereit hätte, welcher am 30 Jun. in dem preußischen Lager bey Kostteletz eintreffen sollte. Auf diesen Bericht faßte erwähnter Herr Feldmarschall sogleich den Anschlag, solchen aufheben und zu Grunde richten zu lassen.

Diesem zufolge wurde unser Herr Baron von dem Corps des Herrn Generals der Cavallerie, Baron von Buccow, detaschirt, um linker Hand durch das schlesische Vorgebirge gegen die Strasse von Fulneck sich zu begeben; zugleicher Zeit aber der General Cziskowitz mit einem andern Detaschement von der Hauptarmee jenseits der March über Prerau nach der Gegend, wo der Transport zu passiren hatte, abgeordnet.

Ersterer nämlich der Herr Baron von Laudon, vollzoge seinen Marsch mit vieler Vorsicht und Geschwindigkeit; die feindliche Convoy aber, welche vermuthlich von einem auf sie gerichteten Anschlag Wind bekommen, hatte immittelst einen forcirten Marsch gemacht, so die Ursach war, daß der ernannte General, welcher solche noch weiter entfernet hielte, allschon den 29sten Junii auf selbige, und zugleich auf deren in neun bis zehntausend Mann bestandene

denene feindliche Bedeckung stiesse; wo sodann dieser geschickte General an der Stelle nur seinen Muth zu Rathe zoge, und in Erwegung, wie alles daran gelegen sey, den Zug aufzuhalten, den Entschluß fassete, die Bedeckung alsofort anzugreifen, obschon selbige noch einmal so stark, als seine bey sich habende Mannschaft, war. Es erfolgte sodann zwischen beyden Theilen ein sehr hartnäckiges und blutiges Gefecht, so über sechs Stunden lang gedauret hat.

Dem Herr Baron glückte es dabey, dem Feind hundert Wägen, worunter vier mit Geld beladen sich befunden, hinwegzunehmen, die übrigen aber wieder zurück kehren zu machen.

Nach geendigten diesem Gefecht erhielte mehr ernannter General die Nachricht von dem obbemeldten Herrn Generalen Cziskowitz, daß letzterer eben an den bestimmten Sammelplatz eingetroffen sey; worauf diese beyden Herren Generalen unter sich die Abrede nahmen, folgenden Tags, als den 30sten Jun. einen neuen Angriff zu nnternehmen, wovon das weitere hernächst folget.

Mittler Zeit, setzet eine Wiener Nachricht hinzu, als der commandirende Herr Feldmarschall

marschall dieses wichtige Unternehmen ausführen liesse, waren Se. Excellenz mit nichts mehrers beschäftiget, als vor dem König in Preußen die Hauptabsicht wegen ihres vorhabenden Aufbruchs und Marsches mit der Armee von Klenowitz über die March, bis in die Gegend Ollmütz, verborgen zu halten. Der Feldmarschall machte nämlich alle mögliche Demonstrationes, um Se. Majestät glauben zu machen, als ob es darauf angesehen wäre, Ihro auf den Leib zu gehen.

Er hatte die Preußischen Vorposten angreifen und zurück treiben lassen; so der König, welcher vermuthlich seine Maaßnehmungen im Fall eines erfolgenden Angriffs, schon getroffen hatte, ohne weitere Bewegung, und ohne diese Vorposten zu unterstützen, geschehen liesse; welche Unbeweglichkeit des Feindes dann eben dasjenige war, was der Feldmarschall Daun gesuchet, da indessen die Brücken über die March geschlagen, und solcher Fluß in der Nacht vom 30sten Jun. auf den 1sten Jul. glücklich mit der Armee paßiret wurde.

Aus welchem allen dann sich die Wahrscheinlichkeit ergiebet, daß der König von diesem Marsch des Feldmarschallens nichts gewußt, noch bemerket haben müsse, mithin un-

sern

sern commandirenden Genralen dieser sein Anschlag vollkommen gelungen sey.

Während der Zeit erhielt der Herr Feldmarschall, Graf von Daun, durch den Major des neuerrichteten Löwensteinischen Regiments, Baron von Voit, die erfreuliche Nachricht, daß der General Laudon, nebst dem General Czickowitz, am 20sten Jun. um 10 Uhr, die feindliche Convoy neuerdingen angegriffen, und das Glück gehabt habe, selbiges auf das Haupt zu schlagen. Der General Czickowitz habe dem Feind tausend Wagen mit Munition abgenommen, und solche in die Luft sprengen lassen, auch sechs Kanonen erbeutet, und zwey Battaillons Grenadiers gefangen bekommen.

Es wurde gleich anfangs der österreichische Verlust an Todten und Bleßirten etwas über zweytausend Mann geschätzt, und da unser Herr Baron bey vierzehnmalen mit seinem unterhabenden Corps attaquirt, so wurde auch sein Verlust für den namhaftesten gehalten. Es wird aber am deutlichsten seyn, wenn man die dermalige Stellungen der Armeen aus deren beiderseitigen Nachrichten vernimmt, und daher will ich zu mehrerer Erläuterung aller Umstände dieses so wichtigen erwähnten Vor-

falls erstlich die ganze Situation, in welcher sich die österreichischen Truppen befunden, mit den Worten ihres eigenen Kriegsdiarii, sodann aus demselben auch die Beschreibung der so vielfältig gerühmten Aufhebung und Verderbung des gedachten preußischen Transports anziehen, und zum Schlusse auch die gegenseitigen Nachrichten, hiervon völlig anführen. Die diesseitige Beschreibung in Betreff der Ruinirung oftgedachten Transports hebet sich also an:

„Nach denen heute den 24sten eingelaufenen Rapporten von Tobitschau, allwo der Obriste von Vela des Carlstädter Licaner-Regiments commandirt stehet, hat der Feind die zu Nenakowitz, Dub, Tuczeb und Czeitorcy über den March-Fluß gehenden Communicationbrücken zum Theil abgetragen, zum Theil aber angesteckt und verbrannt, um dadurch unsern in dortiger Gegend befindlichen Detaschements alle Gelegenheit zur Paßirung dieses Flusses abzuschneiden, unter welcher Zeit ein starkes feindliches Commando auf der andern Seite des Flusses bis nach Rohetnitz vorrückte, und dieses feindliche Unternehmen gleichsam zu bedecken suchte. . . .

Den

Den 26sten hielt sich der Feind ganz ruhig, und auch dieser Seits gieng nichts veränderliches vor. Nur hatte man aus Olmütz zu vernehmen, daß das feindliche Belagerungs Corps jenseits der March bey Wisternitz, Teinitz, Hollitz, Samotski und in der Gegend Tallein bis auf 8000 Mann, meistens Cavallerie und Husaren, verstärket worden wäre. Gegen die Vestung fahren die Belagerer mit Sappiren und Miniren noch immer fort. Je näher sie aber damit an die Glacis gelangen, desto beträchtlicher wird auch der erleidende Verlust, immassen die Belagerten theils durch continuirlich kleine Ausfälle, theils durch das Kanonenfeuer des Platzes dem Feinde sehr merklichen Schaden zufügen, welcher noch über dieses in Ansehung der Beschaffenheit des vor sich habenden Erdreichs in seiner Arbeit einen langsamen Fortgang machet.

Den 27sten Nachmittags wurde von dem commandirenden Generalfeldmarschall, gegen jedermans Vermuthen und ganz unversehens, der Armee die Ordre zum Aufbruch aus dem bisherigen Lager ertheilet. Eine halbe Stunde darauf, gegegen vier Uhr, setzte sich solche schon in Marsch, und rückte, ohne mindeste Behinderung des Feindes, in ihre neue Position, dergestalt, daß der rechte Flügel bey Kle-

nowitz zu stehen kam. Gedachter Feldmarschall befand sich nicht nur während dem Marsch bey der Armee gegenwärtig, sondern verweilte auch bis des Abends spät und so lange in dem neuen Lager, bis alle Regimenter vollkommen eingerückt waren, worauf derselbe, nach vorläufig gemachten nöthigen Dispositionen erst in dem Hauptquartier hieselbst eintraf. Der Feind wurde bey unserer Annäherung, welche ihm nicht bekannt seyn konnte, ungemein allarmiret. . . . . .

Den 28sten, nämlich den Tag nach der Einrückung der Kayserlichköniglichen Armee in dem Lager bey Dobromielitz, hat der commandirende Herr Generalfeldmarschall, Graf von Daun, unter einer starken Bedeckung die feindliche Position bey Proßnitz ganz in der Nähe recognosciret, welches Städtchen von dem Feinde einigermassen bevestiget, und mit einer Garnison von etlichen Stücken besetzt worden ist. Zu gleicher Zeit, da die diesseitige Armee aufgebrochen, und sich anhero gezogen, hatte auch der General der Cavallerie, Freyherr von Buccow, die Ordre empfangen, mit seinem bey sich habenden Corps sich näher anhero und an den Feind zu ziehen.

Sonsten

Sonsten hat man schon vorlängst durch zuverläßige Kundschaften, theils durch andere Wege in sichere Erfahrung gebracht, daß ein starker feindlicher Transport an Munition und Proviant, aus einigen tausend Wagen bestehend, unter starken Bedeckung, so sich auf zehntausend Mann erstrecken soll, über Troppau zu der feindlichen Armee paßiren würde. Der commandirende Generalfeldmarschall, Graf von Daun, versäumte daher nicht im mindesten, von Stund an solche Vorkehrungen zu treffen, mittelst welchen dieser Transport, an dessen sicherer Erhaltung dem Feinde hauptsächlich gelegen war, wo nicht gehindert oder gar hinweggenommen, wenigstens nach Möglichkeit schwer gemacht werden möchte. Es wurde zu dem Ende der Generalfeldwachtmeister von Laudon in die Gegend von Bären und Sternberg, wo ehedem der Oberste von dem Peterwardeinerregiment, Graf Lanius, mit seinem Detaschement sich befand, mit vier Battaillons Deutscher Infanterie, einem Regiment Dragoner und einem Regiment Husaren, wie auch einer hinlänglichen Anzahl Croaten commandiret, auch der Generalmajor von Siskowitz mit einem anderweitigen Corps von gleicher Stärke von der Armee aus bestimmet.

Von obberührtem Generalfeldwachtmeister von Laudon langte auch bald darauf, als den 30sten, die Nachricht ein, daß, da derselbe mit seinen bey sich habenden Truppen den 27sten zu Sternberg angelanget, derselbe allda in Erfahrung gebracht, wie daß besagter Transport schon zu Pautsch eingetroffen, dagegen aber eine merkliche feindliche Verstärkung aus dem Lager von Olmütz zn dessen mehrerer Versicherung im Anzug begriffen wäre. Der Generalfeldwachtmeister faßte dahero den Schluß, um dieser feindlichen Verstärkung vorzukommen, mit seinen Truppen einen forcirten Marsch zu thun, welchen er auch bis nach Kundersdorf verfolgte, wo er den 28sten mit Anbruch des Tages eintraf. Kurz zuvor aber war der Feind mit der Tete seines Transports ebenfalls in selbigem Dorfe angelanget. Dieser nun hatte nicht so bald den Anmarsch der Unsrigen entdecket, so ließ er die bey sich habenden Wagen sogleich Halte machen, und formirte sich auf den Anhöhen, um solche zu decken, von welchen ihn unsere Kanonen gar bald zu weichen nöthigten. Er attaquirte sodann die Unsrigen zu verschiedenenmalen, aber allezeit mit beträchtlichen Verlust und vergebens, während welcher Zeit die Croaten und Husaren Gelegenheit fanden, in die Wagen zu kommen, von welchen zwey mit Geld beladen waren,

ren, da denn eine nicht geringe Menge solcher Wagen zu Grunde gerichtet und verdorben worden.

Endlich fand der Feind eine Anhöhe, seine Kanonen zum Nachtheil der Unsrigen mit überlegenem Vortheil anzubringen. Der Generalfeldwachtmeister von Laudon, der den unterdessen herangenaheten Succurs im Rücken ebenfalls zu befahren hatte, veranlaßte dahero die Zurückziehung seiner Truppen mit der ihm eigenen besondern Vorsichtigkeit, und setzte sich hinwiederum zu Bären, in der Absicht, daselbst die Näherung des Generalfeldwachtmeisters von Siskowitz, der damals erst zu Altstadt war, zu erwarten.

Der Feind, welcher sich über vierzehntausend Mann stark zur Beschützung seines Transports dargestellet, getrauete sich inzwischen dennoch nicht, weiter vorzurücken, ungeachtet der Succurs aus dem Lager von Olmütz bey ihm wirklich ankam, sondern ließ vielmehr einen Theil der Wagen zurück defiliren: wie denn der Verlust auf eine sehr beträchtliche und ungleich höhere Anzahl, als der unserige, sich beläuft, obgleich nicht sogar viele Gefangene in diesseitige Hände verfielen. Unserer Seits vermisset man an Todten, Bleßirten, Ver-

laufenen und Verlornen bey' fünfhundert Mann, worunter zwey todte und vier bleßirte Officiers befindlich sind.

Annoch heute, und zwar des Abends spät, ließ der commandirende Feldmarschall ganz unvermuthet die Armee aus dem Lager bey Dobromielitz aufbrechen, um sich mit solcher bis Kokotz, und so weiter näher gegen Olmütz zu zuziehen, in der Absicht, den Feind, da ihm auf der Seite bey Proßnitz, seiner vortheilhaften Position halber, nicht beyzukommen war, vieleicht aus seiner bisherigen Stellung zubewegen; sintemal man ohnehin vorgesehen, daß derselbe sich in eine Action ausser seinem Vortheil, einzulassen keinesweges Willens sey, und zugleich den Entsatz der belagerten Vestung zu bewirken. Man hatte sich des Aufbruchs der diesseitigen Armee um diese Zeit so viel weniger versehen, als der commandirende Feldmarschall noch Tages zuvor solche Ordres ertheilte, welche eine längere Verweilung in dortiger Position allerdings vermuthen liessen; wie denn in dem Lager verschiedene Redouten errichtet, und der Befehl, verschiedene Brücken zu verfertigen, ertheilet worden.

Es gieng dahero der Marsch mit dem Anbruche der Nacht vor sich, und wurde also fortgesetzet, daß die gesammte Armee gegen Mittag den ersten Julii, an den Anhöhen bey Kokotz anlangte, allda bis nach 3 Uhr ausruhete, und sofort weiter vorwärts über Kerzmann vorrückte, und zwar also, das erst des Abends um 9 Uhr die letzten Regimenter in die auserseshene Position auf den Anhöhen bey Großteinitz und Czechowitz, folglich nach einem zurückgelegten Marsch von fünf bis sechs Meilen, vor der Vestung Olmütz eintraf. Selbigen Tages, frühe Morgens, allarmirte der zu Ptin mit seinem unterhabenden Corps zurückgebliebene Herr General der Cavallerie, Freyherr von Buccow, das feindliche Lager bey Proßnitz, wodurch der Marsch unserer Armee um desto mehr geheim gehalten wurde; wie denn auch der Generalfeldmarschallieutenant, Marquis de Ville, mit einigen Truppen, um den Zug der Armee zu decken, zurück verblieb.

Am meisten ist zu bewundern, daß der Feind erst spät am Tage von dem Abmarsch unserer Armee und von der Paßirung des March-Flusses die Kundschaft erhalten. Durch oberwähnte genommene Position befand man sich in einer solchen Nähe, nicht

nur die Festung Olmütz in allen succuriren, sondern wol gar durch Abschickung beträchtlicher Detaschements mit der Garnison der Festung einen solchen Ausfall zu thun, wodurch das Belagerungscorps über den Haufen geworfen, und die feindliche Artillerie hätte in Verlust gerathen können, indem dadurch nicht minder dem Feinde die Communication mit Schlesien beschwerlich zu machen, wo nicht gänzlich zu benehmen war. Während dem Marsch über brachte noch der Oberstwachtmeister des Fürst Löwensteinischen neu errichteten Dragoner Regiments, Baron von Voigt, von dem Generalfeldwachtmeister von Siskowitz die vergnügliche und erfreuliche Nachricht, daß sothaner General nach vorhergegangener Concertierung mit dem General von Laudon unweit Domstadl den in Anzug begriffenen Transport attaquiret, da denselben erst erwähnter General von Laudon für seinen Theil an einem andern Orte ebenfalls angefallen.

Die Attaque an Seiten des Generals Siskowitz sey mit so gutem Succeß vor sich gegangen, daß von der feindlichen Bedeckung des Transports, welche an dasigen Orten gänzlich zerstreuet worden, über fünfhundert Mann auf dem Platz geblieben. Zwey Grenadierbattaillons, nebst zwey Staabs- und acht und

zwanzig

zwanzig Ober-Officiers wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Sechs Kanonen und über tausend meistens mit Munition beladene Wagen fielen mit einer beträchtlichen Beute in die Hände der Unsrigen, wovon die Munition sogleich in die Luft gesprenget worden, über welchen der Sache eigentlichen Hergang die ausführliche Relation noch gewärtiget wird. Bey der Absendung erst erwähnten Oberstwachmeisters soll sich der General Laudon seines auf der andern Seite sich noch in weiterer Verfolgung des Feindes befunden haben, und es konnte der Baron Voigt nicht eigentlich vermelden, was auf der bemeldeten andern Seite hauptsächlich vorgegangen sey.

Es langete aber bald darauf, und noch bey der Nacht von dem General Laudon selbst der nicht weniger erfreuliche Rapport ein, daß selbiger die feindliche Convoy eben so glücklich geschlagen habe, welches sich folgendergestalt ereignet hat: Es hatte nämlich der General Laudon zu Bär nur, wie vorher berührt, die Annäherung des Generalfeldwachtmeisters von Siskowitz erwartet. Da nun solcher in der Gegend von Neudörfl den Feind am 30sten Junii gegen halb 12 Uhr mit dem kleinen Gewehr angriff, ließ auch der General Laudon seine Truppen wiederum gegen den Feind anrücken

rücken, welcher die bey erwähnten Neudörfl gehabte Wagenburg bereits defiliren zu lassen anfieng.

Bey Annäherung an den Feind fand der General Laudon denselben in der besten Stellung, die Wagenburg auf einer Anhöhe zusammengeführet, solche mit drey Battaillons und sechs Kanonen besetzt, und die Cavallerie ebenfalls mit untermengter Infanterie auf den umlegenen Anhöhen postiret. Die feindliche Cavallerie, welche der unsrigen wol fünfmal an an der Zahl überlegen war, wurde gleich im Anfange von dem Zweybrückischen Dragoner- und Nadastischen Husarenregiment zurückgeschlagen und versprenget. Die Attaque zog sich aldann an die Wagenburg selbst, so die darinn befindliche Infanterie auf das hartnäckigste vertheidigte. Allein dieses Widerstandes ungeachtet mußte der Feind der Bravour und der Tapferkeit der unsrigen weichen, obwol seine Cavallerie, die sich indessen wiederum gesammlet hatte, zu viermalen unsere Flanquen zu gewinnen gesuchet.

Es wurde demnach die Wagenburg glücklich erobert, und der Ueberrest der gegentheiligen Cavallerie vollends in die Flucht gejaget, wozu sonderlich der gute Erfolg und die Wirkung

kung aus der diesseitigen Artilleie, die mit allem nur erwünschten Effect gespielet hat, vieles beygetragen. Von dem Feinde blieben bey zwey tausend Todte und schwer Bleßirte auf dem Platze. Sechs hundert und funfzig Mann von dem Feldwäbel an, nebst dem General Puttkammer, von der Infanterie, wie auch zwey Majors, drey Hauptleute und viele andere Officiers wurden gefangen, und ein tausend ein hundert Wagen theils mit Proviant, theils mit Munition, theils mit Montur Sorten, wie nicht minder sechs Kanonen erobert, sothane Wagen aber mit dem meisten Theil ihrer Ladung, welche aus Mangel der Bespannung nicht wegzubringen waren, angezündet, verbrannt, und die darauf gefundene Muniton in die Luft gespenget.

Diesen Tag machte der Feind, und zwar zuvördest von des Nachmittags, bis um 12 Uhr des Nachts ein sehr heftiges Feuer auf die Festung. Man vernahm aber darauf früh Morgens, als den 2ten, die Nachricht von dem Commendanten der Festung, Freyherrn von Marschall, daß der Feind nach Mitternachtszeit die ganze Belagerung aufgehoben, und den Rückmarsch mit Hinterlassung fünf Mörsern und drey Batteriestücken in aller Eil gegen Littau angetreten hätte. Gleich darauf folgte

folgte die fernere Nachricht, daß der König selbst mit seiner Armee abmarschirt wäre. Demnach wurden unverweilt verschiedene Corps detaschiret, um dem Feind bestmöglichst zu verfolgen, und demselben allen möglichen Abbruch zu thun.

Man erhielt hernach vom Herrn Baron von Laudon noch einem Nachtrag zu seiner Relation über itzt ermeldten Ruin eines feindlichen Transports. Vermöge desselben wollten die nach der Hand eigentlich auf den Wahlplatz abgeschickte Officiers über viertausend feindliche Wagen gezählt haben, welche durch beschriebene Unternehmung mit ihrer aufgehabten Ladung gänzlich unbrauchbar und verdorben, nicht minder sey in der zerstörten Wagenburg annoch ein demontirtes Stück vorgefunden worden. Der berliner Hof ließ dargegen von diesem Vorfalle folgendes bekannt machen:

„Der Generalmajor von Putkammer langte ohne einige Beunruhigung mit einer starken Convoy aus Schlesien an. Da aber dieser Transport nicht zureichte, um die Belagerung zu vollführen; so machte man Anstalt noch einen andern kommen zu lassen. Unterdessen war die Avantgarde des Feindes in Mähren angelanget . . . . . Wir übergehen die

Um

Umstände von allen kleinen Vorfällen . . . . Während der Zeit hatte der Feldmarschall Daun von dem Marsch unsers Transports Nachricht erhalten.

Es bestand derselbe aus Kriegsbedürfnissen, Geld und einigem Mehl für das Korps, welches den Transport bedeckte. Dieses Korps bestand in acht Battaillons und viertausend Reconvalescirten, sowol an Infanterie als Cavallerie, und es marschirte den 20sten von Troppau ab. Der Generalfeldmarschall Daun glaubte, daß er sich dieser Gelegenheit bedienen müsse, um die Belagerung aufheben zu machen, ohne dabey etwas zu wagen. Zu solchem Ende detaschirte er den General Jahnus nach Bahrn, und ein anderes Detaschement mußte von Prerau über Stadt Liebe marschiren, damit der Transport von beyden Seiten angegriffen würde; und um uns in Ungewißheit zu setzen, so näherte er sich unserer Armee, und lehnte seinen rechten Flügel an Kojetin, und den linken auf eine Anhöhe nah bey Prettlitz.

Die Absicht dieser Bewegung blieb uns nicht verborgen; und da uns an der sichern Ueberkunft des Transports am meisten gelegen war, so schickten Se. Königl. Majestät den General

General von Ziethen mit drey Battaillons, zwey Regimentern Cüraßiers und neunhundert Husaren demselben entgegen. Den 28sten wurde der Transport, noch vor Ankunft des Generals Ziethen, angegriffen; allein der Feind wurde zurück geschlagen und verlohr dabey zwey Kanonen und einige hundert Mann. Der Feldmarschall Daun verstärkte darauf seine Detaschements mit achttausend Mann.

Den 29sten wurde der Transport von neuen zwischen Bautsch und Domstadt angegriffen. Kaum hatten vierhundert Wagens, vier Battaillons und ungefehr tausend Mann Cavallerie den Marsch eröffnet, und die Engen von Domstadt paßiret, als der Feind den Transport mit seiner ganzen Macht, sowol von der Seite von Bahrn, als von Domstadt, angriff. Die Avantgarde ward abgeschnitten; und obwol der General von Ziethen bey dieser Gelegenheit alles gethan, was man von einem braven General erwarten kann, so sahe er sich doch genöthiget, die Wagens zu verlassen, und sich nach Troppau zurück zu ziehen, so daß nur der Vortrupp des Transport den 29sten des Abends im Lager vor Olmütz anlangte.

Der Feind hat bey dieser Gelegenheit sechs

hundert

hundert Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, unter welchen sich der General Puttkammer und einige Officiers befinden, deren Namen er in seinen Relationen ohne Zweifel bekannt gemacht haben wird. Dieser unglückliche Vorfall hat uns genöthiget, die Belagerung von Olmütz aufzuheben. Wenn der Transport angelanget wäre, würde die Stadt sich nicht über vierzehn Tage noch haben halten können, ungeachtet der schönen Vertheidigung des Generals von Marschall."

Da diese itzt angeführte preußische Relation mehr eine flache Erwähnung als eine ausführliche Erzählung von viel ermeldten Handel that, so wollen wir auf dieser Seite folgendes Schreiben eines preußischen Officiers, der sich mit beym verunglückten Transport befunden, anführen, um so vielmehr, da es gewisse Besonderheiten enthält, die in vorigen beiden Hauptberichten nicht angemerkt sind;

Mein Herr!

Wir haben den 28sten und 30sten vorigen Monats zwey sehr hitzige Actionen mit dem Feinde gehabt. Wir escortirten über dreytausend Wagen, worunter viele mit Geld und

Munition waren, nach Mähren zur Armee. Bis zu dem Städtchen Bautsch, vier Meilen von Olmütz, hat sich nichts vom Feinde sehen lassen. Sobald aber unsere Avantgarde eine viertel Meile von diesem Städtchen angelanget war, so wurde sie von dem dreyzehntausend Mann starken Feind aufs heftigste angegriffen.

Drey Battaillons von uns mußten also die ganze Macht abhalten, bis wir ihnen aus der Wagenburg zum Succurs kamen. Ein Bataillon und siebenhundert Mann Recruten vom Prinz Ferdinandschen Regimente waren die ersten, welche zu Hülfe kamen, und Wunder thaten; wobey ein zurückkommender Marquetender gleichsam dieses kleinen Häufleins Schutzengel war. Denn nach dessen Beschreibung besetzten wir zur rechten Zeit diejenige Anhöhe, die unsern Leuten die linke Flanke und den Rücken deckte.

Der Feind war eben im Begriff, sie zu besetzen, und dann wären wir ohne alle Hofnung verlohren gewesen. Da wir ihm aber glücklicher Weise zuvor kamen, so machte der Herr Obrist Lieutenant von Haßlocher solche gute Dispositionen, daß wir mit unserm Kanonenfeuer den Feind in solchem Respecet hielten,

ten, daß derselbe nicht anders, als von vorne zu, attaquiren konnte, uns aber endlich nach einem fünfstündigen hartnäckigen Feuer den Wahlplatz lassen, und die Flucht ergreifen mußte.

Wenig Stunden darnach kam der Generallieutenaut von Ziethen und die Generalmajors von Puttkammer Infanterie, und Krockau Dragoner, nebst dem Obristlieutenant von Werner mit drey Battaillons Grenadiers, zwey Regimentern Cüraßiers und neunhundert Husaren, uns zum Succurs.

Vom 28sten bis den 30sten des Morgens konnten wir wegen der schlechten Vorspann und gebirgigten Wege kaum ein Meile vorwärts kommen, und bekamen vom Feinde weiter nichts zu hören, als das Scharmutziren mit unsern Patrouillen und Vorposten.

Inzwischen hatten sich die Feinde auf sechs und zwanzigtausend Mann verstärket, und den Kern von ihrer Armee an sich gezogen. Sie liessen den 30sten unsere starke Avantgarde mit dem Gelde und den Munitionswagen, paßiren; und wie sie uns solchergestalt auf sieben Battaillons Infanterie, ein Regiment Cürassiers und etliche hundert Dragoner und Husaren

geschwächet sahen, so griffen sie uns auf allen Ecken mit größter Force an.

Eine beynahe fünf Stunden lange Kanonade, wobey sie uns von vorne sowol, als in die Flanquen beschossen, und an Artillerie, besonders an schwerer, sehr überlegen waren, machte den Anfang, und hätte uns gewiß zu Grunde gerichtet wenn es nicht Gott gefüget, daß die wenigsten Kugeln getroffen. Wir konnten nicht gegen den Feind avanciren, sondern mußten auf dem Flecke stehen bleiben, um die Wagen zu decken; gewiß, eine Contenance, die viel sagen will.

Endlich avancirte der Feind so, daß das Feuer mit dem kleinen Gewehr auch recht heftig angieng. Das vier und zwanzigstündige starke Regenwetter hatte unser Gewehr, so unter freyem Himmel lag, aller Vorsicht ungeachtet, so verdorben, daß vieles nicht losgieng, und der Feind hatte seines in den Dörfern trocken conserviret.

Der noch in der Action fortdaurende kleine Staubregen schlug den Rauch alles gegen uns nieder, so daß wir vor Pulverdampf keinen Feind sahen. Nachdem wir auch dieses zwey Stunden standhaft ausgehalten, vieles Volk

verloren, und von allen Orten, sogar im Rücken, Feuer bekommen hatten; so blieb uns nichts mehr übrig, als uns, so gut wie wir konnten, zu retiriren. rc. „

Der Feind hob hierauf gedachtermassen die Belagerung auf, und nahm seinen Rückzug in drey Kolonnen davon die erste der Prinz von Anhaltdessau, die zwote der König in höchsteigener Person und die dritte der General von Fouquet führete, gegen Böhmen und dem Glatzischen, wohin ihm die österreichische Armee folgte, die Herrn Generals von Buccow, von Laudon und St. Ignon aber in besondern Corps begleiteten.

Ersterer begleitete den Marsch des Königs immer an der linken Flanke, unser Herr Baron beobachtet dessen über Müglitz gehende Kolonne, welche unter den Commando des Generals Fouquet in dreyzehn bis vierzehntausend Mann bestand, und die Belagerungsarbeit mit sich führete, und rückte gleich anfangs bis Hohenstadt vor, der General von St. Ignon aber, der eben dieser Kolonne folgte, marschirte über Deutschlibe nach Bladendorf, welches auch vom General Siskowitz mit seinen

bey sich habenden Truppen an denselben Orten bewerkstelligt wurde.

Es geschahe also, daß die über Müglitz marschirende Fouquetsche Kolonne, von unserm Herrn Baron mit dem bey sich habenden Croaten in der Arriergarde angegriffen, und von derselben viele Wagen erbeutet wurden. Die Lage ließ nicht zu, daß unser Herr Baron mit seinem ganzen Corps an den Feind gelangen konnte. Einen gleichen Verlust erlitte der Feind in der Gegend unweit Littau, wo ihm die Husaren des Carolischen Regiments, so zu dem Detaschement des Generals St. Ignon gehöreten, nebst hundert und dreyßig Pferden einen Vorrath an Mehl abnahm. Die Daunsche Armee stand bey Ollschan.

Der König in Preußen brach den 6 Jul. mit seiner Kolonne von Zwittau auf, und zog nach Leutomischel, worauf der General Fouquet von Triebau abrückte. Oesterreichischer Seits wurde geklagt, daß auf diesen Märschen die Oerter, welche der Feind paßiret, nebst jenen, so an den Seitenwegen gelegen, und die feindlichen Husaren betreten, nicht nur rein ausgeplündert, sondern auch Thüren, Thöre und Fenster ausgehoben, zerschlagen und

verwüstet,

verwüstet, auch an einigen Orten Feuer angelegt worden wäre.

Auf diese Beschwerde hörete man preußischer Seits zur Antwort, daß die Sache eines Theils viel größer gemacht würde, als es in der That sich verhielte, andern Theils aber wäre nur mit den Dörfern übel umgegangen worden, welche die Einwohner verlassen gehabt, und sich dadurch in den Verdacht gesetzt, daß sie dem Beyspiel viel böhmischer Landleute nachgeahmet, und sich zu den Croaten geschlagen. Das bis hieher gehende preußische Journal gedachte aber unsers Herren Barons nur mit diesen wenigen dürren Worten: Die Generals Buccow und Laudon haben unsere Armee auf dem Marsche begleitet, sich aber sorgfältig gehütet uns zu nahe zu kommen.

Indessen folgten die diesseitigen Generals, Freyherren von Buccow, Laudon, St. Ignon und Siskowitz, dem Feinde noch immer dies- und jenseits an der Seite; wie denn ersterer dermalen zu Politzka, der zweite und dritte zu Triblitz, und der vierte zu Sicheldorf gelagert war. Den 7ten mit Anbruch des Tages setzte sich die kaiserl. königl. Armee wiederum in Marsch, und verließ ihre bey vorberührtem

Ollschan gehabte Position. Sie continuirte ihren Zug in verschiedenen Colonnen in der besten Ordnung, und bezog gegen Mittag ganz zeitig das für dieselbe hier ausgesteckte Lager, von wannen solche nach Gewitz weiter vorwärts, und dem Feinde nachrückte. „

Von diesen Hin- und Hermärschen einen völligen Begrif zu machen, würde es nöthig seyn. Die ganze Situation der Armeen und deren übrigen Feldzug selber zu beschreiben. Da wir uns aber in diese Weitläuftigkeiten da wo unser Herr Baron nur mit einem mässigen Corps leichter Truppen Antheil genommen, nicht einlassen wollen, so mag es genug seyn, daß wir derer damaligen wenig interessirenden Vorfälle, die der Herr Baron gehabt, nur in der Kürze gedenken.

Den 8 Jul. rückte die Daunsche Armee von Konitz nach Gewitz. Der König stand bey Leutomischel. Der Herr Baron rückte mit dem General St. Ignon bis Wildenschwerd vor, Siskowitz setzte sich zu Böhmisch Trüb·l, und der Oberst Lanius blieb zu Landskron zurück, dem Feinde im Rücken nachzufolgen. Bey Krenau bund der General Lascy mit der dritten feindlichen Kolonne an, und hemmete ihren Marsch, bis sie die

Nacht

Nacht schied. Unser Herr Baron rückte darauf bis Kolzen vor, um daselbst dem Feinde den Weg streitig zu machen. Allein gegen Abend setzte sich der Feind abermals in Bewegung, und ließ eine Kolonne nach Kolzen defiliren. Solche wurde aber kaum gewahr, daß diesseits der Ort von Oesterreichern besetzt war, als sie sich wieder von da ab und nach Zerkowitz, Gruschawa und Dischawa wendete, allwo sie sich lagerte, mittlerweile, daß viele feindliche Infanterie und Bagage ebenfalls zu Hohenmaut eintraf.

Der Feind wandte sich darauf nach Königsgräz, und Daun auf Politzka, und nach Sebrawitz. Unser Herr Baron führte darauf eine hitzige Affaire, wovon der österreichische Bericht dieser war:

Den 12ten dieses setzte sich die dritte feindliche Kolonne wieder in den Marsch, und folgte den beyden erstern, so ihren Weg über Hollitz nach Königsgrätz genommen haben, ebenfalls nach. Wie nun dieselbe solchergestalt von den beyden ersten Kolonnen etwas entfernet war, folglich von denselben nicht wol secundiret werden konnte, nahmen die Generals von Laudon, Siskowitz und St. Ignon, welche den Feind noch immer auf der rechten Flanque,

 begleiten,

begleiten, diesen Umstand zu ihrem Vortheil sogleich gewahr, und faßten dahero den einhelligen Entschluß, mit erwähnter Kolonne anzubinden.

Gleich bey dem Dorfe Woszetin ließ der Generalfeldwachtmeister von Laudon den im Marsch begriffenen Feind mit vier Kanonen beschiessen, wodurch er denselben, ungeachtet der aus zehn schweren Stücken gemachten Gegenkanonade, nöthigte, den Rückweg nehmen, und sich wieder auf die Anhöhe zu ziehen. Es wurde sofort auf einer Anhöhe vom Feinde eine Wagenburg formiret, und vorerwähntes Dorf Woszetin an verschiedenen Orten in Brand gestecket, vermuthlich in der Absicht, um dem Könige dadurch die bevorstehende Attaque der Unsrigen, und den dadurch verhinderten Marsch zu erkennen zu geben.

Mittlerweile hatten obberührte Generals der Infanterie etwas näher gegen Hollitz abrücken und inzwischen den Feind, der sich bereits wieder in den Marsch gesetzet, durch die Husaren und Croaten beunruhigen lassen, bis der General St. Ignon mit seiner Cavallerie ebenfalls hierbey kam. Dieser nun hatte kaum beobachtet, wie sich die feindliche Cavallerie rangirte, so griff er solche mit den Grenadiers

und

und dem Zweybrückischen Dragonerregimente, nachdem das neu errichtete Fürstlich Löwensteinische zur Beobachtung der übrigen sich auf den andern Seiten formirenden feindlichen Cavallerie anderweit postiret worden war, mit ganz ausnehmender Tapferkeit an, und zwar dergestalt, daß, ungeachtet der während der Attaque vom Feinde an vier Seiten erregten heftigen Kanonade, die gegenseitige Cavallerie zu verschiedenenmalen völlig geschlagen, in die Flucht gejaget und zerstreuet worden.

Unsere Cavallerie drang sogar zwischen und hinter die feindlichen Kanonen, welche, nebst der Bagage, in einem Dorfe dermassen eilfertig zusammengefahren waren, daß sie sich nicht sogleich auseinander wickeln konnten. Dadurch wurde nun unsere Cavallerie genöthiget, sich aus einander zu begeben; dahero der General Laudon unverzüglich einige Battaillons mit ihren Kanonen zu deren Unterstützung gegen den Feind hervorzubrechen beorderte, unter deren Bedeckung der General St. Ignon seine Cavallerie in der beßten Ordnung wieder formirte.

Bey dieser Attaque hatte man unser Seits von dem Feinde schon drey Standarten und viele Kanonen erobert. Es verhinderte jedoch die

die Fläche, auf welcher der Feind solche Ehrenzeichen zurück ließ, absonderlich die Kanonen von da weg, und in Sicherheit zu bringen, gestalten gleich darauf nicht nur die in sechszehntausend Mann bestehende Kolonne den Unsrigen sich mit ihren ganzen Kräften entgegen stellte, sondern auch der König selbst mit zwölftausend Mann von den beyden ersten Kolonnen zum Succurs herbey eilete. Es zogen sich daher unsere Truppen auf ihre vorige Posten zurück, nachdem sie nur eine Standarte, zwey Pulverkarren und eine Anzahl anderer behaupten konnten.

Man bekam bey dieser Affaire verschiedene Kriegsgefangene. An Todten und Bleßirten, wie auch Deserteurs, beläuft sich der feindliche Verlust über tausend, der unsrige aber etwas über dreyhundert Mann.„

„Der Feind stand noch in seiner Stellung bey Königsgrätz. Hiervon rückte ein Detaschement von achttausend Mann nach Hohenbruck, in der Absicht, einen von dem Corps des Generals Laudon zur Beobachtnng der gegenseitigen Bewegungen dahin ausgestellten Posten von dannen zu verdringen, wo nicht gar desselben sich zu bemächtigen. Sothaner Posten erfuhr jedoch das Vorhaben des Feindes

bey

bey Zeiten, setzte sich in solche Gegenverfassung, daß der Feind, ungeachtet seiner bey sich habenden vielfachen Uebermacht, sich nicht getrauete, sein gehegtes Absehen auszuführen, sondern sich lediglich begnügte, in dasigen Gegenden mit sothanen achttausend Mann ohne den erhaltenen mindesten Vortheil ein förmliches Lager bezogen zu haben.

Den 16ten blieb unse Armee noch in dem Lager bey Hrochow-Teinitz stehen .... Inzwischen hat sich der Generalfeldwachtmeister von Laudon, um dem Feinde näher in den Rücken zu kommen, und demselben die Communication mit der Grafschaft Glatz zu unterbrechen, von Tinist, wo der General Siskowitz zurück blieb, nach Oppotschna gezogen. Bey einer vorgenommenen Recognoscirung hat gedachter Generalfeldwachtmeister von Laudon zwey im Marsch begriffene feindliche Kolonnen entdeckt, wovon die eine, so auf Nachod zugegangen, und, dem Verlaut nach, die Artillerie und Bagage bey sich gehabt, ihren Marsch sehr eilfertig verfolgte.

Die zwote und welche man eben für das bey Hohenbruck gestandene feindliche Corps hielt, und den General Fouquet zum Anführer hat, richtete ihren Weg unmittelbar nach Oppotschna.

Oppotschna. Den 17ten drang sie auf die Truppen des Generals Laudon, welche ihm dorten im Wege standen. Es wurde demnach die Avantgarde der feindlichen Kolonne von diesem wackern Generale zu verschiedenenmalen zurückgetrieben, worauf der Feind mit seiner bey sich habenden ganzen Stärke gegen die Unsrigen vorrückte, und vermittelst seiner sehr weit vor sich gehabten Ueberlegenheit seinen fernern Fortgang zn bewerkstelligen, und folglich die ihm gesperrete Passage zu öffnen vornahm.

Der General Laudon sahe sich demnach einem fast dreymal stärkern Feinde nicht gewachsen und hielt daher für rathsamer, seine Trupen bis Reichenau zurück zu ziehen, wovon er gleichwol zuvor ein starkes Commando nach Gishübel absandte, mit dem Auftrage, den Feind, so ferne solcher den Weg über Lewin nehmen möchte, in dem dortigen Gebirge durch Verstellung der Wege, so viel als möglich, zu beunruhigen, und ihm den Zug auf das äusserste beschierlich zu machen.

Bey der Retraite der Unsrigen hat man einen Hauptmann mit sechszig Croaten vermisset, der durch seine eigene Unvorsichtigkeit den Weg durch den Wald verfehlet, und, da ihn

die

die feindlichen Husaren von dem übrigen Corps abgeschnitten haben, vermuthlich in deren Hände wird gefallen seyn. Verschiedene Kundschafter wollen versichern, daß der König bey vorerwähnter Kolonne selbst gegenwärtig gewesen wäre, und nach unserer Zurückziehung von Oppotschna sein Hauptquartier in diesem Orte genommen hätte.„

Den 26 Jul. nahm der Feind von Königsgräz seinen Abzug, gieng über Czernilow und Liebersicz und bezog hinter Kralowalotta ein neues Lager. Es wurde ihm das Vorrücken von denen diesseitigen österreichischen Corps immer erschweret, da er sein Fuhrwesen nach Nachod defiliren ließ. Den Herr Baron von Laudon, der dem Feinde alle mögliche Verhinderungen in den Weg zu legen suchte, ward von diesem darauf ein Streich zugedacht, den er noch vermied, laut nachstehenden Bericht:

Ein bey achttausend Mann stark aus Infanterie und Cavallerie zusammengesetztes feindliches Corps suchte den Generalfeldwachtmeister von Laudon, in der Meynung, daß sich solcher in Oppotschna gesetzet, und diesen Ort zu defendiren suchen würde, darinn einzuschränken, und sodann sich desselben, nebst seinen bey

sich

sich habenden Truppen, zu bemächtigen. Da nun dasselbe feindliche Corps erwähnten General nicht in diesem Orte, sondern an den daherum gelegenen Anhöhen in der besten Bereitschaft antraf, begnügte sich dasselbe mit einer wiederholten Plünderung, auch Hinwegführung etlicher Fässer Bier, womit es sich sodann sehr eilfertig nach dem Lager, von wannen es gekommen war, zurück zog.

Die große österreichische Armee so bisher bey Löptschan gestanden, lagerte sich nun bey Horzinowes, und der Feldmarschall fertigte denen immer den Feind allarmirenden Barons von Laudon und Jahnus Orders wegen ihrer zu nehmenden Stellung zu. Unser Herr Baron wurde wegen seines bisherigen Wohlverhaltens darauf zum Generalfeldmarschallieutenant ernennet. Er verließ zufolge der wegen Vorrückung der Hauptarmee gemachten Disposition den 2 Aug. in der Nacht seine vorige Disposition, welche er bisher an der linken Flanke des Feindes, und zum Theil in dessen Rücken inne gehabt hatte, und zog sich sogleich mit seinen sämmtlichen Truppen, nachdem sie vorher die Elbe paßirt hatten, über Jaromirz hinaus, und lagerte sich bey Welsdorf.

Er hatte auf die feindlichen Transports von

Proviant

Proviant und Artillerie, welche das Corps des Generals von Fouquet deckte, einige Unternehmungen gegen die Wagen formiret, so ihm aber wegen der zu großen Vorsichtigkeit der Feinde nicht gelungen waren. Zu Anfange des Augusts versuchte er dem Feinde einen Streich beyzubringen, wovon der österreichische Bericht also lautet:

„Erwähnter General Laudon zog sich hierauf aus seinem zu Welsdorf genommenen Lager nach Horzitzka, um dadurch sowol des Feindes Absehen noch mehr zu verhindern, als auch demselben von jener Seite sich besser zu nähern, und bey dieser Gelegenheit ihn desto füglicher zu beobachten, oder auch allenfalls einen Streich anzubringen. Den 4ten in aller Früh machte wiederholter General mit einem Theil seines unter sich habenden Commando einen Versuch gegen den Feind, und attaquirte denselben in seinen Vortheilen an den ausser Skalitz gelegenen Anhöhen, so zur Bedeckung dessen Armee mit Infanterie und Kanonen stark besetzt waren.

Zu verschiedenenmalen wurde der Feind aus diesen seinen Vortheilen mit sehr beträchtlichem Verlust verdrungen und hinausgetrieben, bis endlich solcher von der Armee eine

Verstärkung an Infanterie und Artillerie erhielt, so sich von den Unsrigen überlegen befand, wo alsdenn berührter General Laudon, nachdem derselbe seines Orts an Todten, Bleßirten und Verlornen bey hundert vierzig Mann gezählet, ohne mindeste Beunruhigung und in der beßten Ordnung wiederum in sein Lager einrückte, bey welcher Attaque das ganze feindliche Lager in vollen Allarm gerieth.

Das preußische Journal meldet hierbey eines Vorfalls mit folgenden: „Den 1ten August marschirte die Armee nach Skalitz. Den folgenden Tag wurde das Freybattaillon von le Noble welches einen Berg zur Rechten der Armee besetzt hielt, von acht tausend Mann unter dem General Laudon angegriffen. Gedachtes Freybattaillon trieb die Feinde zurück; und da man demselben ein Grenadierbattaillon zur Hülfe geschickt, so wurden die Oesterreicher gezwungen die Flucht zu ergreifen. Wir machten bey dieser Gelegenheit vier Officiers und sieben und sechszig Gemeine zu Kriegsgefangenen.„

Die feindliche Armee gieng über Politz und Landshut in die Mark und ihr marschirte der Herr Baron immer zur Seite, sie will aber nichts von ihm gesehen haben. Er wurde darauf

auf bis auf zehn tausend Mann verstärkt, und machte die Tete der Daunischen Armee aus, welche nach Gitschin zog. Gegen die Mitte des Augusts rückte er mit diesem Corps bis Reichenberg vor, und dessen Avantgarde welche bis Friedland im Bunzlauer Kreise voraus gieng, ließ von da sich so gleich den dortigen Posten, Seidenberg, Neustadt und Ostriz versichern. Die ihm nachkommende große Armee, langte in den Plätzen immer an, welche er bey seinem Vorziehen verließ, und so traf unser Herr Baron in der Lausiz ein, in welche er schon Detaschements vorausgeschickt hatte.

Man hat beygefügten Abriß von der Attaque auf oben gemelden großen feindlichen Transport, wie hier zu sehen.

Erklärung der Buchstaben.

A. Weg welchen der königl. preußische Transport nach Ollmütz genommen.

B. Tete desselben.

C. Attaque des österr. Corps unter Commando des Freyherrns von Laudon, von 4 Battaillous Infanterie, 1 Regiment

Dragoner, 1 Regiment Husaren, und 600 Croaten, den 28 Jun. bey Guntersdorf auf den Königl. preuß. General von Ziethen.

D. Zweyte Attaque unter Commando des Generals von Siskowitz auf den General von Putkammer bey Neudörfel.

E. Luftsprengung derer Wagen.

F. Ort, wo sich das Laudonische Corps, nach der ersten Attaque wiedergesetzt, und nachgehends bey der zweyten Attaque auf einer andern Seite zu gleich attaquiret

ö. Oesterreicher.

p. Preußen.

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrns von Laudon.

Zweyter Theil.

Fünfter Abschnitt.

Inhalt.

Der Herr Baron ziehtmit seinem Corps vor der Dauischen Armee her in der Lausiz ein, uähert sich währender Zeit daß der König mit den Russen zu schaffen hat, der Mark Brandenburg, und nimmt die feindliche Vestnng Peiz ein. Er wird bey Fischbach vom König und dem General Rezow auf einmal angegriffen und muß weichen; nach dem Treffen bey Hochkirchen, begleitet er die Feinde über die schlesische Gränzen, und auf sehnliches Verlangenseiner Monarchin, ihn zu sehen, reiset er nach zurückgelegter Campagne dahin.

Kaum hatten die vom Herrn Baron von Laudon in die Lausitz vornehmlich nach Bauzen, Görlitz und Lauban sodann

nach Schlesien in die Gegend Schweidniz detaschirten Commandi, vermittelst solcher sich theils mehreres im erstern Lande auszubreiten, theils von des Feindes Bewegungen frühezeitige Nachrichten zu erlangen, die bestimmten Oerter besucht, so schickte der Feind ein Detaschement von Husaren und Freypartheyen nach Löwenberg, so an der Gränze der Lausiz gelegen ist, ab, und ließ von dort aus durch selbige Husaren in verschiedenen nach Görliz und Lauban gehörigen Dorfschaften die Ablieferung der Fourage und anderer Naturalien an die kaiserl. königlichen Magazine verbieten.

Den 16 Aug. rückte die daunsche Armee über das Gebirge nach Zittau. Der von unserm Herrn Baron detaschirte Generalfeldwachtmeister von Naundorf, wandte sich mit einem Commando von leichten Truppen gegen Greifenberg, an welchem Orte einige feindliche Infanterie, wie auch ein Regiment Husaren, und zwar letzteres etwas rückwärts dieses Städtchens postiret stand. Er beunruhigte diesen feindlichen Posten. Da ihm aber die Infanterie ermangelte, und die Einwohner sich selbst zur Gegenwehr setzten, und auf unsere Husaren aus den Häusern heraus feuerten, wodurch ein Wachtmeister tödtlich verwundet wurde, war derselbe nicht vermögend, solchen Posten

zu

zu delogiren, daher dieser General sich indessen zu Gebhardsdorf setzte.

Der Herr Baron gieng mit der Tete der Armee bis Seidenberg, und veranlaßte daselbst unverzüglich die Versicherung der Queis, deren Besetzung er dem General Naundorf auftrug. Von da wendete sich solcher mit seinem Detaschement Croaten und Husaren nach Görlitz, um auch diesen Ort hinlänglich zu versichern. Indessen hielten die sich nach Löwenberg abgeschickten feindlichen Truppen ganz ruhig, und suchten nur die diesseitigen Ausschreibungen und Streifereyen auf eine gewisse Ferne zu verhindern.

Die kaiserliche Armee zog hierauf nach Görlitz, wiewol sie auch nicht lange verweilte, sich in den Gegenden herumdrehete, bis sie sich zu Anfange des Septembers der Elbe näherte, und Miene machte, auf Dresden loszugehen, weshalben auf Feindes Seiten des Prinzens Heinrichs königl. Hoheit mit Dero Observationsarmee sich eine Stellung erwähleten, wodurch diese Stadt gedeckt wurde. Solches alles verhinderte aber keinesweges unsern Herrn Baron in seinem Marsche, welchen er gegen die brandenburgischen Lande, worein er zween Obristlieutenants wegen Eintreibung einiger

Brandschatzungen vorausschickte, mit starken Schritten antrat.

Er brach den 23 Aug. von Taubiz bis dahin auf, wo er noch des Tages vorher abgerückt war, und ließ sein unterhabendes Corps bis Muska marschiren. Von da sandte derselbe einen Rittmeister und einen Officier mit siebenzig Pferden nach Spremberg, wovon der erste mit vierzig dergleichen Pferden zu erwähntem Spremberg sich setzte, der andere hingegen mit dem Ueberrest von seinem Commando auf die Torgauer Straße abgieng, um sich derselben zu versichern. Noch zuvor hatte dieser General den Oberstlieutenant von Palasty mit seinem Commando nach Guben detaschiret, um von dorten aus seine aufhabende Commißion weiter hinaus zu führen; und obschon an diesem Orte einige feindliche Truppen sich befanden zogen sich dieselben bey vernommener Annäheruhg dieses Oberstlieutenants unvermutheter Weise nach Frankfurt zurück.

Von Taubitz langte osterwähnter Generalfeldmarschalllieutenant den 24sten zu Forst an, und machte sogleich die Veranstaltungen, noch denselbigen Tag mit der Avantgarde vollends vor Peiz zu gehen, und das Corps selbst etwas später nachmarschiren zu lassen, folglich

die Gelegenheit zu suchen, wo möglich, sich dieses Platzes zu bemächtigen, welcher sowol in gutem Vertheidigungsstande, als auch mit einem ziemlich vesten Wassergraben und mit hinlänglicher Artillerie und Garnison versehen seyn sollte.

Es ist aber in der That ermeldtes Peiz nur eine mit altväterischen Vestungswerken versehene Stadt, welche ohne ansehnliche Besatzung und Geschütz nicht viel mehr als streifende Partheyen abhalten kann. Immittelst suchten die Russen beym Vordringen des Herrn Barons gegen die Mark, in dem sie unterm General Fermor über Cüstrin her dem preußischen Heer unter des Königs eigner Anführung, entgegen giengen, sich mit unserm Herrn Baron zu vereinigen, und nahmen daher den von ihnen einmal verlassenen Flecken Zilenzig in der Mark wieder ein; die Preußen verhinderten es mit größter Vorsicht. Den 25sten fiel hierauf die merkwürdige Schlacht bey Zorndorf mit den Russen vor, und an eben dem Tage wurde Peiz erobert, wie hier der diesseitige Bericht lautet:

„Schon des Tages vorher hatte sich dieser General mit seiner Avantgarde dem Platze genähert, und einen Hauptmann bis an das

Stadttohr vorausgesandt, um mit dem ihm zugegebenen Commando sothanen Platz zu surpreniren. Da aber solches schon entdecket war, so kam es bey dem Thore zwischen dem Commando dieses Hauptmanns, und der Garnison zum Feuer, wobey diesseits drey Mann getödtet wurden. Mit des Tages Anbruch wurde der Platz, dessen Stärke und Befestigung sich sodann erst recht entdeckte, förmlich aufgefordert.

Der Commandant wollte sich jedoch nicht so schlechterdings zur Aufgabe bequemen, sondern bedung sich vielmehr um der Ueberlegenheit der Unserigen versichert zu seyn, zwey Officiers zur Nehmung des Augenscheins über das gegen dem Ort anmarschirende Corps hinaussenden zu dürfen. Da nun solches eingestandenermassen geschehen, und erwähnte beede Officiers ihrem Commendanten, dem Obersten Presicke, hievon den Bericht adgestattet, kam endlich die am Ende stehende Capitulation zu Stande, worauf sogleich die Einräumung des Cottbußischen Thores an die kaiserl. königl. Truppen vor sich gieng.

Was in dem Platz an Artillerie, Ammunition, und dergleichen Requisiten gefunden woeden, enthält das gleichfalls unten bemerkte

in

in Eil verfaßtes Verzeichniß. Die völlige Räumung des Platzes geschahe noch denselbigen Tag um 5 Uhr, worauf sogleich eine Garnison von fünfhundert Köpfen einzog.

Capitlatuions=Puncte,

welche unter dem heutigen Dato zwischen dem Kaiserl. Königl. Hn. Generalfeldmarschallieutenant von Laudon, und dem Königl. preußischen Obersten von Presicke, wegen Uebergang der Vestung Peiz, geschlossen worden.

1). Der Herr Obriste von Presicke verlanget für sich und die gesammte Garnison einen freyen Abzug mit allen militarischen Ehrenzeichen, auch 2 Kanonen, samt der darzu erforderlichen Munition, mit sich zu führen.

1) In Egard des Herrn Obristen, und der darinn befindlichen Herrn Officiers, wird anverlangtermassen, jedoch ohne Stücken, der freye Abzug erlaubet; jedoch wird die ausziehende Garnison vor dem Berliner Thor bey Erblickung der kaiserl. königl. Truppen das Gewehr strecken.

2) Das denen sämmtlichen Officiers, und was zur Garnison gehöret, ihre Wagen, und Equipage, denn was sie eigenthümlich haben, es bestehe, worinne es wolle, ungekränket gelassen, und so viele Wagen und Pferde, als zu Fortbringung ihrer Bagage erforderlich, unentgeltlich angewiesen, auch das nöthige Brod und Fourage auf 6 Tage verabfolget, und so weit es verlanget wird ein sicheres Geleite gegeben werde.

2) Wird accordiret, jedoch mit der Ausnahme, daß unter der Equipage nichts anders, als was bloß den Garnisonirenden eigenthümlich, keinerdinges aber was Königlich, oder andern zugehörig ist, verstanden, und nichts aus der Vestung zu nehmen verwilliget werde. Für das Brodt, Fourage, und Vorspann auf dem Marsche wird die gehörige Vorsorge geschehen.

3) Daß die Garnison von dato an annoch 4 Tage hier verbleibe.

3) Solle die Garnison noch heute Nachmittag um 5 Uhr ausziehen, und sich übrigens einen auf der Berliner Strasse gelegenen Ort ernennen, damit sie daselbsten ihre Effecten an sich zu ziehen, die begehrten vier Tage verbleiben

ben könne. Gleich nach Unterfertigung der Capitulation aber soll das Cottbusserthor den kaiserl. königl. Truppen eingeräumet, und von solchen besetzt werden.

4) Die vorräthige Fourage der Herren Officiers soll auf Abschlag der zu fordernden Lieferung angerechnet merden.

4) Die Herren Officiers können sonsten mit ihrer vorräthig propriè eigenthümlichen Fourage disponiren, indem ich in diesem nicht entrinnen, und der Bürgerschaft die Annehmung derselben auftragen will.

5) Daß diejenigen von der Garnison, so hieselbst mit Häusern und Gründen posseßioniret, auch nach ihrem Abzuge noch, wie vor, ihre Rechte darauf behalten, und davon disponiren können.

5) Die Häuser und Gründe derer von der Garnison werden eben so, wie die Bürgerlichen, ungekränket gehalten, und gleiches Bürgerrecht die Eigenthümer derselben geniessen.

6) Die Vestung wird mit dem vorhandenen Geschütz und Munition übergeben, doch behält

sich

sich der Herr Obriste von Presicke vor, die Archive und Königl. Cassen mitzunehmen.

6) Wird nicht eingegangen, und sollen nicht allein alle Geschütze und Munition, sondern auch alle königl. Archive, Cassen, was Wesens die auch seyn, Montirung, und andere Vorräthe dem Herrn Stückhauptmann Rourzoy getreulich ohne allem Rückhalt, und mit schriftlich hinlänglicher Anweisung alles dessen angezeiget, und übergeben werden.

7) Alle hiesige Bürger und der Landadel, so sich oder ihre Effecten, in die Vestung geflüchtet, behalten das Ihrige ungekränkt; desgleichen die hier deponirte Kirchengeräthe, und Sachen verbleiben ungestöhrt.

Peitz, den 25 Augusti, 1758.

(L. S.) H. v. Presicke.

7) Dependiret alles von des Kaiserl. commendirenden Generalfeldmarschalls, Grafen von Daun Excellenz, Disposition, und ist nicht zu zweifeln, Se. Excellenz werden ihnen diese Gnade wiederfahren lassen, wozu ich meines Orts das möglichste beytragen will. Hingegen hat sich der Kriegsrath Beckhold gleich nach unterschriebener Capitulation bey mir zu stellen,

stellen, um sowol für die Verpflegung der künftigen Garnison, als der abziehenden, auf dem Marsche Dispositionen zu können; und da der abziehenden Garnison die Escorte, bis zu ihrer Sicherheit gelanget, gegeben wird, so hat dagegen der Herr Obriste von Presicke seinen Revers von sich in meine Hände einzuliefern, daß sothane Escorte wieder ungekränkt zur Kaiserl. Königl. Armee einzurücken gelassen werde.

Articulus Separatus.

Wofern einige Kaiserl. Königl. Deserteurs in der Vestung, oder unter der Garnison befindlich, so sind solche getreulich auszuliefern. Peitz den 25 Aug. 1758.

(L. S.) Laudon,
G. F. M. Lieutenant.

Summarischer Articul.

Was in der Vestung Peiz unterm 25 Aug. 1758 an Geschütz und Munition ist übernommen worden, als:

9 zwölfpfündige eiserne Kanonen. 3 siebenpfündige dito. 5 sechs pfündige dito. 2 vierpfündige dito. 1 zweypfündige dito. 1 und eine

eine halbpfündige dito. 1 einpfündige dito. 1 und viertelpfündige dito. Summa 36 eiserne Kanonen. 2 fünfpfündige eiserne Mortiers. 1 zweypfündiger dito. 1 einpfündiger dito. 208 funfzigpfündige Bomben. 17 achtzehn pfündige dito. 1 sechszehnpfündige dito. 4 vierpfündige dito. 1 zwanzigpfündige dito. 1 vierzigpfündige dito. 2 fünf und vierzigpfündige dito. 4 fünf und achtzigpfündige dito. 3 hundertpfündige dito. 1 hundertneunzigpfündige dito. 29 Centner Salpeter. 3 dito Schwefel. 72 dito Musquetenpulver. 207 dito Lunden. 1830 Flintensteine. 979 Flinten. 1059 Handgranaten. 12 Carabiner. 85 Musqueten. 25 Doppelhaken. 11934 Stück scharfe Flintenpatronen. 61956 Stuck bleyerne Flintenkugeln. 64780 Musquet- und Doppelhakenkugeln. 880 Carabinerkugeln.

Signat. Feldlager bey Peitz,

den 25 Aug. 1758.

Theodor Rourzoy,
Stückhauptmann.

Der Herr Baron setzte sich darauf mit dem Gros seines Crops bey der in derselben Gegend gelegene Stadt Cotbus und beschäfftigte sich in diesem dem Könige von Preußen un-

unmittelbar zu gehörigen Lande mit Ausschreibung und Eintreibung derer Contributionen und Brandsteuern. Bald hernach langte ein von unserm Herrn Baron zu der rußischen Armee vorlängst abgeschickt gewesener Lieutenant von dem nadasdyschen Regimente mit einer Parthey von 16 Pferden wieder zurück an, welcher durchaus behaupten wollte, daß es sich mit dem preußischer Seits wider die Russen angeblich erhaltenen Siege ganz anders verhielte.

Dieser Officier welcher an dem Tage der Action daselbst eingetroffen, und erst den 30sten darauf wiederum von dannen abgegangen, auch seinen Weg mitten durch das Brandenburgische genommen, ohne vom Feinde entdeckt zu werden, bestätigte gedachtermassen das Gegentheil, nämlich daß der Sieg vollkommen auf die Rußische Seite gefallen, und die Russen zween Tage hindurch auf dem eroberten Kampfplatz stehen geblieben, auch einige Fahnen und Standarten, nebst vielen Stücken, erobert, eine beträchtliche Anzahl Gefangene eingebracht, das Te Deum feyerlichst abgesungen, und erst den 3ten Tag, wegen Mangel des Brods, sich zu ihrer Bagage und den Magazinen etwas weiter zurück gezogen haben, keinesweges aber hierzu durch die gegenseitige

Armee gedrungen worden wären; dahero auch von ihnen das Te Deum abgefeuert worden.

Wir wollen die auflösung dieses Problema über welches von beiden Theilen so heftig Disputirt ward, denen überlassen, die in der Sache besser Licht zu haben vermeynen. Soviel aus allen damaligen beiderseitigen Berichten, und zween von denen Preußen aufgefangenen Schreiben, nämlich von dem rußischen General Panin an den General Schuwalow, und eines bey der rußischen Armee sich aufgehalten habenden schwedischen Officiers, Freyherrns von Arnfeld an den kommandirenden General Grafen von Hamilton übersetzt u. kundgemacht, zu ersehen war, hatten die Russen, wegen der unter ihnen entstandenen Verwirrung und da in der Confusion die Russen einander selber mehr Leute todt geschossen als der Feind gethan, einen ungleich größern Verlust als die Preußen erlitten, so daß sie damals nicht weiter vorrücken konnten.

Aber wieder auf unsern Herrn Baron zu kommen, so vernahm er, daß sich die feindliche Macht mit starken Schritten aus Brandenburg und Schlesien her Sachsen nähere, und daß das zu Guben bis anher gestandene Corps unterm General Ziethen sich bewegte. Bey so

bewandten

bewandten Umständen, liefe der Baron bey dem starken Anmarsch der ganzen feindlichen Macht nach der Niederlausitz Gefahr abgeschnitten zu werden.

Diesemnach fand der Feldmarschall, Graf von Daun, für gut, den Herr Baron die vorläufige Ordre zu ertheilen, daß derselbe bey Anrückung einer feindlichen Uebermacht obberührten Platz, dessen Lage, nach den letztern Berichten, und nach vorhin eingenommenem genauen Augenschein, ohnehin nicht für haltbar erkennet worden, und worinn man nur umsonst eine Garnison risquiren würde, wieder verlassen, das Geschütz, und was sonsten zur Defension dienlich sey, und nicht wol abgeführet werden könnte, vorher gänzlich unbrauchbar machen und zu Grunde richten, er selbst hingegen mit seinem Corps sich zur Bedeckung der Lebensmittel und der rechten Flanque der Armee nach Hoyerswerda ziehen, und von dorten aus weiter die feindlichen Absichten beobachten sollte.

Die Daunsche Armee lagerte sich hierauf bey Radeberg und den 5 Sept. bey Stolpen an der Elbe. Mittlerweile war das in Schlesien bey Sagan gestandene feindliche Corps unterm Marggraf Albrecht nach der Lausitz zu

aufgebrochen, so wie die von den Rußen herkommenden Preußen sich schon diesem Lande näherten; also fand der Generalfeldmarschalllieutenant von Laudon nun Zeit zu seyn, nach der bereits habenden Ordre, sowol Peiz zu verlassen, als auch sich nach Hoyerswerda zurück zu ziehen, welches in der besten Ordnung und ohne den mindesten Verlust geschahe, nachdem gedachter Generalfeldmarschalllieutenant die Kottbusische ausgeschriebenen und erhaltenen Contributionen und Brandschatzungen vorher unter hinlänglicher Bedeckung abgeschicket hatte.

Der Marsch gieng nach Ottendorf und von da nach Radeberg, von woher der Herr Baron, sodann von dieser Seite sowol die aus Dresden geschehene feindliche Bewegungen, als auch den von Großenhayn im Anzug begriffenen Feind beobachtete. Der König war bereits bey Elsterwerda, und das Corps unterm Marggraf Karl von Schwed bey Ortrand eingetroffen.

Unser Herr Baron recognoscirte (den 10 Sept.) den vorwärts Dresden befindlichen feindlichen Verhack mit den allda angelegten Redouten und andern Verschanzungen, worauf derselbe den Obersten Riese des St. Geor-

ger

ger Regiments gegen erwähnten Verhack mit einem Commando Croaten von funfzehnhundert Mann bey dem sogenannten Fischhause und dem Dorfe Weißhirsch anrücken ließ. Der Feind evacuirte demnach bey dieser Anrückung einige von den dortigen Redouten, und zog sich zurück. Erwähnter Oberster faßte dahero unverzüglich Posto: und ungeachtet ihn der Feind bald darauf mit drey Grenadierbattaillons attaquirte, mit sechs Stücken kanonirte, und von dannen wiederum zu verdringen suchte, so hat er sich doch dorten vollkommen souteniret, die feindliche Battaillons mit Verlust zum Zurückweichen genöthiget, und diese feindlichen Redouten behauptet.

Unser Herr Baron, welcher schon aus so vielen Posten von der eindringenden feindlichen Macht verdrungen worden, wurde nach Arnsdorf zuziehen beordert. Bald darauf wurde ihm vom Feldmarschall der Rapport zugesendet, daß ein feindliches Corps von der feindlichen Armee gegen ihn aufgebrochen, herwärts Radeberg sich gestellt, und sich ihm so genähert; daß beyderseitige Vorposten nur einen Musketenschuß entfernt stünden: Da nun nicht zu zweifeln war, daß der Feind den Herrn Baron vertreiben wollte, so hatte der Graf von Daun den Generalfeldwachtmeister von

der Infanterie, Freyherrn von Bülow, mit drey Regimentern und den Generalfeldwachtmeister von Wiese von der Cavallerie mit zwey Dragonerregimentern noch in der Mitternacht zur Verstärkung des Herrn Barons aufbrechen lassen. Den Vorfall darauf meldete der österreichische Bericht also:

„Den 16ten wurden unsere Vorposten, und zwar jene von dem Corps des Generalfeldmarschallieutenants von Laudon, vom Feinde attaquiret.

Gedachter General hatte des Tages vorher bereits alle Vorsehung auf den Fall einer Attaque gebraucht, und daher die ihm zugeschickten drey Infanterieregimenter mit dem bereits beyhabenden Hallerischen Regimente in einer Linie an den vor Arnsdorf gelegenen Berg, dann rückwärts des rechten Flügels die Löwensteinischen leichten Dragoner, und hinter dem linken die Husaren, auf dem Berg selbst aber die beyhabende Artillerie sehr vortheilhaft gestellet und aufgeführet, sofort die ihm ebenfalls zugesendeten beyden Dragonerregimenter, Löwenstein und Würtenberg, mit dem Generalfeldwachtmeister von Wiese bey dem Wald vor Fischbach, unweit der Dresdner Straße, postiret, um durch letztere den in dortigen Wald mit

mit tausend Croaten stehenden Generalfeldwachtmeister von Brentano zu unterstützen.

Um 7 Uhr des Morgens stießen die feindlichen Husaren auf die diesseitigen, von denen sie jedoch in das vor Radeberg liegende Thal zurückgetrieben wurden. Es bewegte sich darauf die ganze Cavallerie des feindlichen Ziethenschen Corps gegen die rechte Flanque der Laudonischen Stellung, und suchte sich derselben nach Möglichkeit zu bemeistern, da inzwischen die feindliche Infanterie die unter dem General Brentano im Walde stehenden Croaten mit Kanonen und kleinem Feuer anfiel. Alles dessen ungeachtet erhielte der Feind nicht den geringsten Vortheil, noch konnte derselbe den General Laudon zur Aenderung seiner Position bewegen.

Hierauf drang der König in Preußen selbst mit einem neuen Corps gegen den General Brentano, und die zwey zu dessen Unterstützung bestimmten Dragonerregimenter los, und noch ein anderes feindliches Corps fiel die auf dem linken Flügel ebenfalls postirt gestandenen Croaten an. Bey solchen Umständen nun, da man feindlicher Seits mit einer sehr überlegenen Macht, die sich auf funfzehntausend Mann erstreckte, den Angriff auf drey Seiten unter-

nahm, fand endlich erwähnter Generalfeldmarschallieutenant von Laudon vortheilhafter zu seyn, mit seinem Corps aus der inne gehabten Position sich zu begeben, und dagegen zur Versicherung des Rückens und der Communication mit der Armee unweit Dürnfur, und auf den dortigen Anhöhen zu lagern.

Diese Affaire hat bis 10 Uhr mit heftigem Kanoniren fortgedauert. Dem ungeachtet beläuft sich der diesseitige Verlust an Todten und Bleßirten nicht höher, als bey dreyhundert Mann; wogegen feindlicher Seits weit mehr geblieben seyn muß, da insonderheit das kleine Feuer unserer Croaten und der von oft erwähntem General von Laudon neuerrichteten Freycompagnie, die sich hierbey sonderbar wol verhalten, eine sehr gute Wirkung gemacht.

Den 19ten ließ der General Laudon zur Beförderung der feindlichen Desertion die gegentheiligen Piqueter und Feldwachten durch die Husaren und Croaten mit so gutem Erfolg beunruhigen, daß desselben Tages bey dreyhundert Deserteurs bey denselben eintrafen; wie den den die feindliche Desertion nun wieder stärker wird, als solche eine Zeit her jemals gewesen ist ꝛc.

Die

Der preußische Bericht von dieser Affaire wurde österreichischer Seits für eine abgeschmackte Spötterey auf unsern Herrn Baron angesehen, und daher erschien zu Vertheidigung dessen Ehre im wiener Diario d. d. Prag, den 1 Okt. folgender Aufsatz dem es gewis nicht an Heftigkeit fehlet:

Man machet bey der Preußischen Armee von der Retraite des Corps Truppen unter dem Commando des Herrn Generallieutenants von Laudon so viel Aufsehens, daß man nicht damit zufrieden, solche in allen im brandenburgischen Solde stehenden Zeitungen öffentlich bekannt gemacht zu haben, die Kosten nicht gescheuet hat, besondere Zettel, welche allenthalben vertheilet, in vielen Sprachen drucken zu lassen, und zwar wahrscheinlicher Weise deswegen, damit niemand eine Unwissenheit dieser großen Begebenheit halber vorschützen könne. Allein diesesmal hat die kleine Eifersucht, welche seit einiger Zeit bey Abfassung der preußischen Journale den Vorsitz hat, sich in ihrer völligen Blösse gezeiget; und indem sie diese Retraite tadeln will, so macht sie daran die glänzendste Lobeserhebung. Diese seltene Geburt lautet von Wort zu Wort folgendermassen:

Aus dem Hauptquartier Sr. Majestät des Königs von Preußen, zu Schönfeld in Sachsen, vom 16 Sept.

„Se. Majestät haben mit Dero Armee den 13ten das Lager von Schönfeld bezogen, welches dem Lager der feindlichen Armee gerade gegen über lieget, die sich bis Stolpe ins Gebirge zurück gezogen hat. Der Generallieutenant von Retzow rückte an diesem Tage gegen Rabeberg vor, allwo der General Laudon mit zwölf tausend Mann postiret stand. Allein, dieser verließ sogleich sein vortheilhaftes Lager, und zog sich nach den Anhöhen von Arnsdorf zurück.

Den 15ten marschirte der Herr von Retzow vorwärts bis Walmsdorf: und da Se. Majestät beschlossen hatten, das Corps von Laudon noch weiter zu entfernen, als des Tages vorher geschehen war: so setzte sich der Prinz Carl von Bevern in derselben Nacht mit etlichen Bataillons in Marsch, und befand sich beym Anbruche des Tages an der Seite des rechten Flügels der Feinde, und im Stande, ihn in die Flanque zu fassen, während der Zeit der General Retzow von seiner Seite die erforderliche Bewegung gemacht hatte, den General Laudon von der linken Seite anzugreifen.

Se. Majestät, der König, selbst marschirten den 16ten, des Morgens, mit etlichen Bataillons und Eskadrons von der Seite von Fischbach, in der Absicht, ihn in Rücken zu fallen. Allein, der General Laudon erwartete nicht, nach seiner Gewohnheit zu kriegen, den Angriff, sondern nahm seinen Zurückzug mit so großer Eilfertigkeit, daß er bis zu der großen Armee des Feldmarschalls von Daun über Hals und Kopf gleichsam flog.

Die Avantgarde des Generals von Retzow stieß auf einen vorgerückten Posten Ungarischer Infanterie und Jäger, welcher in einem Gehölze angegriffen, und durch unsere Freybataillons und Husaren nach einem leichten Widerstande zurückgeschlagen wurde. Dieses feindliche Detaschement hat auf seinem Zurückzuge sechs hundert Mann an Getödteten verloren, und sechs Officiers, nebst drey hundert und zwanzig Gemeinen, sind davon in die Kriegsgefangenschaft gerathan. Der Rest hat die Waffen, um sich zu retten, von sich geworfen, und wir haben bey tausend Stück Flinten auf dem Wege gefunden.

Der Marschall Daun hat diesen Stoß aus seinem Lager unbewegt angesehen, ohne einen einzigen Mann dem General Laudon zur Unter-

stützung

stützung zu detaschiren, und der General von Retzow hat das Lager wieder bezogen, welches derselbe geräumet hat.„

Die österreichische Armee hatte sich aus den Gegenden von Meissen schon längst eher zurück gezogen, als man noch einmal von dem Marsche des Königes von Preußen Nachricht erhalten. Man hätte zwar Absichten. Allein alle geriethen nicht. Die Preußen werden diesen Beweis nicht streitig machen. Voriges Jahr hoben dieselben die Belagerung von Prag nur deswegen auf, um ihre erhaltenen Vortheile weiter fortzusetzen, und dieses Jahr haben sie Mähren nur deswegen geräumet, um in Böhmen wieder Luft zu schöpfen. Dieses sind große Projecte. Allein das Glück, ein Feind des Großen, hat sie als Gasconaden so hingehen lassen, und für solche hält sie auch jederman.

Der General Laudon verließ den 13ten das Lager von Radeberg, und er that woi. Es geschahe aber dieses nur darum, um von den Bewegungen des Feindes ein helleres Licht zu erhalten. Allein er that den 16ten noch besser, daß er sich nicht schlagen ließ. Da die größte, Macht des Königes gegen ihn in Bewegung war, um ihn einzuschliessen; so hat man es

bloß

bloß der Geschicklichkeit dieses würdigen Officiers zu verdanken, daß er sich aus der Schlinge gezogen, und der Welt gezeiget hat, daß die aufs beste ausstudirten Manöuvres des Feindes gegen seine Erfahrung und sein kluges Verhalten geschmitert sind. Aber ist es nicht äusserst lächerlich, alle die Bewegungen, welche die Armee unter dem Commando des Königes machte, um dem General Laudon in die Flanque und in den Rücken zu fallen, zu berichten, und noch hinzuzufügen, daß er sich retiriret habe, gerade als wenn man sagte, er sey nicht einfältig genug gewesen, sich in Stücken hauen zu lassen?

In der That, nach dem Tone, den man annimmt, dürfte das Kriegshandwerk gar bald die Profeßion eines Charletans werden. Man usurpiret bereits dessen Rechte, indem man mit einem Federzuge den Herrn von Laudon bis zu der großen Armee des Marschalls über Hals und Kopf jagt, da er doch vielmehr, nach dem Geständnisse von sechszigtausend Zeugen, in der beßten Ordnung sich zurück gezogen hat, und der Feind nur einen einzigen seiner aus Croaten bestandenen Croaten bestandenen Vorposten hat angreiffen können, welcher nach einer tapfern Vertheidigung zwischen drey und vierhundert, und nicht neunhundert und zwanzig

zig Mann, wie das prahlerische Zettel saget, verlohren hat. Noch viel weniger haben sie die Waffen von sich geworfen. Von dem Verluste der Preußen will man hier nicht einmal reden. Man weiß, daß diese Leute gewohnt sind, fünftausend Mann zu tödten, und nicht mehr als fünfhundert zu verlieren, so geübt, wie sie in den Manöuvres der Sylphen sind. Sie wissen, wie die Taschenspieler, die Kanonenkugeln auf die Seite zu bringen, und sie sind bloß da, um aus den Flintenschüssen einen Spaß zu machen.

Der Marschall Daun, sagt man, hat diesen Stoß unbewegt angesehen; ein Kunstwort, welches abermal nach einen Charletan riechet. Der Marschall setzte, wie billig, auf die Geschicklichkeit des Generals Laudon ein Vertrauen; und da er die Absichten des Feindes einsahe, so urtheileten Seine Excellenz sogleich, daß diese ganze Zurüstung der Bewegungen und Manöuvres auf nichts anders hinauslaufen würde, als in die Wege zu richten, daß hierüber ein elendes Zettel zum Vorschein komme.„

Man siehet wol, daß der österreichische Verfasser dieser Widerlegung am Ende zu weit gehet und in das Uebertriebene fällt.

Wieder

Wieder zu unserer Erzählung zu kehren, so liessen die gegenseitigen Ankehrungen, und Bewegungen einen Versuch auf die diesseitige Hauptarmee zum Grunde hätten, es erfolgte aber ausser der itzt beschriebenen Affaire mit dem Corps unsers Herrn Barons annoch nichts weiter. Vielmehr wurden feindlicher Seits alle Zugänge des Lagers durch Verhacke und angelegte Redouten auf das sorgsamste versichert und mit Artillerie stark besetzt, und die von unserm Herrn Baron ausgeschickten Patrouillen trafen fast gar nichts von feindlichen Streifpartheyen an.

Der Herr Baron wurde hernach zu Ende des Septembers nach Bischofswerda aufzubrechen beordert, wo dessen ausgeschickte Commandi zu Gellenau, Weissach und Gerstorf starke feindliche Husarenpartheyen in Eintreibung der Fourage zu hindern suchten. In seine vorige Stellung auf den Anhöhen von Dürnfux wurde der Generalfeldmarschallieutenant Graf von Colloredo mit einigen Battaillons aus der Armee beordert, und ihm die Soutenirung dieses Postens aufgetragen. Der feindliche General so bisher zur Beobachtung unserm Herrn Baron gegen über gestanden, setzte sich über Frankenthal nach Bischofswerde in Marsch.

Das

Das Gros der feindlichen Armee wandte sich in die Gegend Radeberg und um solchen Marsch unserm Herrn Baron zu verdecken, wurden dessen Vorposten bey Großröhrsdorf und Hauswalde durch dreyzehn feindliche Eskadrons und zwey Battaillons hinweggedruckt und die Anhöhen besetzt, worauf sich dieselbe bey Breitenbach und Burkau lagerte.

Der Feldmarschall glaubte, daß der Feind etwas auf unsern Herrn Baron gemünzt habe, und ließ daher, lautet davon der diesseitige Bericht, noch den 27sten den Generalfeldmarschalllieutenant, Marquis d'Aynse, mit einem Theil des Corps de Reserve der Armee auf die unweit Niederputzke gelegene Anhöhen vorrücken, um im Fall einer auf erwähnten General Laudon und dessen Corps stossenden feindlichen Uebermacht dessen Zurückziehung näher an die Armee zu versichern.

Es zeigte sich bald darauf, daß diese Vorsorge nicht vergeblich gewesen, und man die Absichten des Feindes allerdings vorhergesehen habe, da derselbe denselbigen Vormittag mit einigen Battaillons Infanterie und Husaren sich einer vor dem Lager des Generals Laudon befindlichen Anhöhe zu bemächtigen suchte. Die Attaque wurde feindlicher Seits zu dreyenmalen

enmalen wiederholet, jedoch immer vorgebens und mit merklichem Verlust des Gegentheils, der sonderlich durch unsere Kanonen und Haubitzen sehr vieles litte, und unverrichteter Sachen sodann zurücke wich.

Gegen den Abend recognoscirte der König in Preußen die Position des Generals Laudon, und unsere Armee mit ungefähr zwey tausend Pferden bey Schönbruun. Wie aber auf Anordnung sothanen Generals die diesseitigen Husaren mit der feindlichen Cavallerie zu scharmutziren anfiengen, begab sich dieses Recognoscirungscommando bald wiederum von da zurück.

Den 28sten kam der Feind mit weit stärkerer Macht, und noch dazu an dreyen Orten an das oft erwähnte GeneralLaudonische Corps. Eine Colonne suchte durch einen Umweg sich diesem Corps in dem Rücken zu ziehen, und also dasselbe von der Armee abzuschneiden. Der General hatte dieses nicht so bald vermerkt, so detaschirte er unverweilt, um dieses des Feindes Vorhaben zu hindern, einen Theil seiner Truppen gegen den Generalfeldmarschallieutenant, Marquis d'Aynse, der demselben zu Unterstützung entgegen gerückt war, um mit

solchem letztern General die Communication und den Zusammenhang zu behaupten.

Das übrige Corps folgte hierauf ebenfalls ohne einigen Verlust dahin, und lagerte sich dergestalt, daß es gleichwol den Feind ferner beobachten, und den rechten Flügel der Armee bedecken kann.

Mit Ende des Septembers zog der Herr Baron Nachricht ein, daß eine Kolonne von beynahe sechs tausend Mann Infanterie und funfzehn Eskadrons Cavallerie aus dem feindlichen Lager nach Bauzen aufgebrochen, dieselbe führete viele Wagen mit sich, und nahm ihr Lager bey erwähnter Stadt. Ein österreichisches Commando von vierzig Pferden, das darinne stand, zog sich sofort eiligst auf das Gebirge heraus. Der Herr Baron berichtete dies sogleich dem Feldmarschall, welcher, da der Feind im großen Lager Bewegungen machte, und starke Transporte ans Dresden nach Bauzen abschickte Anstalten zum Aufbruch traf.

Dieser wurde den 5 Okt. festgesetzt, und die Armee gieng in zwo Kolonnen über Putzka, Neukirchen und den Ottendorfer Wald. Zur Arriergarde war das ganze Corps de Reserve

erve mit dem zweyten Treffen der Grenadiers, das Corps unsers Herrn Barons, wie auch der General Esterhasi, mit den ihm untergeben Husaren beordert, so sämmtlich unter dem Commando des Herzogs von Arnberg den Marsch der Armee bedeckten.

So dunkel auch die Nacht und der Weg vom Regen verdorben war, wurde der Weg doch ohne Hindernis fortgesetzt, nur wurde des Morgens die Arriergarde von einigen feindlichen Battaillons, zwey Dragonerregimentern und etlichen Husaren angegriffen, der Feind aber zurückgeschlagen, und büßte noch einige Gefangene und drey Kanonen ein. Eines dieser feindlichen Battaillons betraf das widrige Schicksal, fast gänzlich niedergehauen zu werden; den diesseitigen Verlust schätzte man in allen auf acht hundert Mann.

Die Armee rückte nach Kruste, wo sie sich lagerte; unser Herr Baron aber wie auch die Arriergarde der Armee besetzten den bey Neukirchen gelegenen Lemersberg, welchen der Marquis d' Aynse vorher mit den ihm anvertrauten Battaillons verlassen hatte. Von Krusten gieng der Marsch den 7 Okt. nach Kitlitz, da denn die Armee des Mittags in das in den Gegenden abgestochene Lager

einrückte. Der Herr Baron hergegen nahm mit seinen Truppen den bey Neukirchen gelegenen Berg Landsberg ein, bis die Arriergarde zur Armee gestossen war.

Der Feind, welcher annoch auf alles dies keine Bewegungen gemacht, brach endlich mit dem Gros der Armee auf, marschirte nach Bauzen und ließ zu Bischofswerda nur einige tausend Mann zur Bedeckung eines Transports von Lebensmitteln, welcher von Dresden nach Bauzen gehen sollte. Der Herr Baron machte einen Versuch auf die Feinde, welcher aber nicht glückte, und durch eine kurze erlittene Kanonade vom Feinde, ehe er noch recht ankam, ward er genöthigt, sich mit Verlust von einiger Mannschaft zurückzuziehen. Der preußische Bericht macht hiervon eine umständliche Beschreibung, welche lautet:

„Den 11ten ist der Herr Feldmarschall von Keith mit seinem Corps gleichfalls zu Radewitz eingetroffen. Der General Laudon suchte diese Convoy anzugreifen, und rückte mit ungefähr dreytausend Panduren und dreyßig Eskadrons Husaren und Dragonern, aus dem Busche von Bauzen, wurde aber von unserer Artillerie und Husaren dergestalt empfangen, daß er mit Zurücklassung von drey Officiers und einigen

dreyßig Gemeinen, die von unsern Truppen zu Gefangenen gemacht wurden, in den Busch zurückziehen mußte. Unter den gefangenen Officirs ist der Obristlieutenant, Fürst von Lichtenstein, vom Löwensteinschen Dragonerregimente. Unserer Seits ist kein Mann dabey verloren worden.„

„Das zu Bischofswerda gebliebene Corps folgte den 9ten der feindlichen Armee nach Bautzen bis auf ein Dragonerregiment, einigen Husaren, und einigen Husaren, und einiger Infanterie, welche die kleine Stadt besetzte. Dasselbige Corps diente der meisten Bagage der preußischen Armee zur Escorte und zum Transport der Lebensmittel, der mittlerweile von Dresden angekommen war. Bey Auskundschaftung des feindlichen Lagers zu Bautzen bemerkte man, daß ein Corps ihrer Infanterie und Cavallerie über Darschwitz auf Weissenberg marschirte.

Der Prinz von Badendurlach veränderte des Tages die Stellung, und lagerte sich zu Reichenbach. Den 10ten haben die Feinde ihr Lager bey Bautzen auf. Diesen Morgen war ein dicker Nebel, durch Hülfe dessen die Preußen marschiret sind, und sich uns genähert haben, ohne daß unsere Vorposten es hat-

ten gewahr werden können, desfalls sich ein Major und zweyhundert Reuter vor Hochkirchen mit Verlust von funfzig Mann und so viel Pferden retiriren müssen. Als der Nebel vorüber war, sahe man offenbar den Feind in drey Colonnen auf uns zukommen, und welcher gegen drey Uhr des Nachmittags in unserm Gesichte campirte, so daß sein rechter Flügel bis Hochkirchen hinaus, und sein linker bis Seska sich erstreckte.

Auf diese Stellung machte der Herr Feldmarschall in seinem Lager einige nöthige Veränderungen. Unter andern nahm unser Herr Baron seine Stellung auf der linken Flanque des Feindes, brachte seine Infanterie auf eine Höhe bey Wütschke, und seine Cavallerie ward hinter Rachau postiret. Der General, Graf Esterhasi, wandte sich vom Sternberg, welcher durch einige Battaillons Grenadiers unter dem General Siskowitz eingenommen ward, zur Rechten unserer Armee nach Nostitz, einem Dorfe, das mit einiger Deutschen Infanterie versehen war, und der Oberste Broune campirte desgleichen mit einigen Battaillons Grenadiers zu Glosse, um auch dadurch den rechten Flügel der Armee und seiner Flanque zu decken.

Unterdessen waren, ungeachtet aller Vorsichtigkeit, so die Feinde während ihrem Marsch gebraucht hatten, unsere Husaren von dem Corps unsers Herrn Barons dennoch auf ihre Bagage gefallen, hatten davon achtzehn Wagen aufgehoben, und verschiedene Mann von ihrem Freypartheyen niedergesäbelt, auch einige Gefangene gemacht.

Es kam darauf zu dem berühmten Ueberfalle bey Hochkirchen, in welchem unser Baron bey Wegnehmung des feindlichen Hauptpostens Hochkirchen seine Geschicklichkeit sehen ließ. Der preußische Bericht schreibet in Ansehung dessen:

„In der Nacht vom 13ten auf den 14ten ließ der Feldmarschall Daun unsern rechten Flügel angreifen; und da ausser der dunkeln Nacht ein sehr dicker Nebel fiel, so schlichen sich die Panduren, nachdem sie unsere Freybattaillons, welche ganz an der Spitze unserer Flanke standen, delogiret, in das Dorf, und steckten solches in Brand, wodurch die Battaillons, welche die Flanke gedeckt hatten, genöthigt wurden, ihren Posten zu verlassen, und sich aus dem Dorfe zu ziehen. rc „

Die Oesterreicher haben allein eine ganz umständliche Relation von dieser Affaire geliefert, und selbige, wie sie der Generallißimus der Kaiserinnköniginn Majestät eingesandt, war folgende:

„Nachdem der König in Preußen mit seiner Armee den 20ten von Bautzen aufgebrochen war, und sein Lager im Angesicht der kaiserlich-königlichen Armee dergestalt genommen hatte, daß sein rechter Flügel auf die Anhöhe bey Hochkirchen, sein linker aber bey Kottitz zu stehen kam: so bezog derselbe gedachtes Lager mit so mehrerer Eilfertigkeit, als er die Nothwendigkeit einsahe, sein in dem vesten Lager bey Weissenberg stehendes und auf acht tausend Mann geschätzes Corps, welches man schon den 11ten anzugreiffen, und von dem König ganz abzuschneiden entschlossen war, dadurch in Sicherheit zu setzen, und sich des Weges über Görlitz in Schlesien zu versichern.

Dieses veranlassete den commandirenden Feldmarschall, Grafen von Daun, mit dem rechten Flügel der Armee vorwärts eine Bewegung zu machen, so daß der Sternberg mit fünf und das Dorf Glossen mit vier Grenadierbattaillons besetzt wurde, welche beyde

Posten

Posten der rechte Flügel der Armee unterstützte.

Sothane gemachte Bewegung und genommene Position verhinderte den König von Preußen, den Weg nach Görlitz zu nehmen, ohne bevor die vortheilhaft postirte kaiserlich-königliche Armee anzugreiffen.

Es war aber alles dieses in dem Augenblick, da der König mit seiner Armee nach dortiger Gegend marschirte, zu bewirken von so mehrerer Wichtigkeit, als das feindliche Corps von Weissenberg zu gleicher Zeit im Anzuge begriffen war, um sich des Sternberges und folglich der görlitzer Strasse zu bemeistern, welches sich aber bey Wahrnehmung, daß dieses Vorhaben schon zu spät sey, sein voriges Lager nach erwähntem Weissenberg wieder zurück zog.„

„Der Herr Feldmarschall, Graf von Daun, recognoscirte sofort den 11ten die feindliche Position, und fand, daß wenn es möglich wäre, des Feindes rechten Flügel über den Haufen zu werfen, und sich von den dasigen Anhöhen Meister zu machen, dessen ganze Armee geschlagen werden könnte.

Es machten jedoch die Verschantzungen und Batterien, welche der König auf diese Anhöhen und in dem Dorfe Hochkirchen verfertigen ließ, die Unternehmung beschwerlich, und war daher nothwendig, rückwärts des diesseitigen Lagers durch die dicken Waldungen Wege auszusuchen, mittelst deren man Feinde mit Vortheil beykommen könnte, welches letztere der König von Preußen wol am wenigsten vorher gesehen haben mag.

Ob nun fast die vortheilhafte Position, in welcher die kaiserlich-königliche Armee stand, die vorzüglichere Entschlüssung an die Hand gab, den Feind, der nicht anders, als durch eine unternehmende Schlacht, sein Absehen erreichen konnte, zu erwarten, so hat dennoch der Herr Feldmarschall, Graf von Daun, nach dem die Beschwerlichkeiten der Wege gehoben worden, den Entschluß gefaßt, den Feind selbst anzugreiffen.

Die Bewegursachen waren vorzüglich der sowol bey dem Officier, als gemeinen Mann, gefundene Muth und gute Wille, mit dem Feinde anzubinden, wie auch die Sicherheit, in der Feind befand, da derselbe nicht im mindesten einen Angriff sich von der kaiserl. könilichen

Armee besorgte, welches sich gar zu deutlich aus dessen Bewegungen abnehmen ließ.

Der Angriff wurde uuch schon auf den dreyzehnten bestimmet. Allein, die Beschwerlichkeiten der Wege, des Transports, der Artillerie und der hierzu nöthigen Veranstaltungen machten, daß die Unternehmung, nm alles desto sicherer und zuverläßiger bewerkstelligen zu können, bis auf den vierzehnten aufgeschoben wurde.

Um den König von Preußen desto mehr irre zu machen, lies man schon den 11ten die gegen seinen rechten Flügel über befindliche Waldung verhauen, wie auch längs der Fronte der Armee hin und her Redouten aufwerfen, und gab dem Generalfeldmarschallieutenant von Laudon den Befehl, sich in der Nähe dieser Waldung zu postiren.

Die Disposition, auf was Art der Angriff selbst unternommen werden sollte, wurde der Generalität schriftlich überliefert. Sie wurde auch, dem Entwurf gemäß, sehr gut ins Werk gesetzet. Denn die Kolonnen, und die zu dem ersten Angriff gewidmete Artillerie, brach durch die beschwerlichen Wege und Waldungen durch, und kam um 4 Uhr

frühe

frühe einen Flintenschuß vor den feindlichen Vorposten in aller Stille an.

„Um 5 Uhr geschahe der wirkliche Angriff: und ungeachtet einige Deserteurs zu dem Feinde in derselbe Nacht übergiengen, versetzten sie doch solche durch ihre Aussagen nur in größerer Sicherheit, weil der Marsch des linken Flügels rückwärts geschahe.

Es war noch nicht Tag, als die den Kolonnen vorausgesetzte Avantgarde, und das von dem General Laudon commandirte Corps, sich der feindlichen Werke und des Postens von Hochkirchen, wie auch der Anhöhen rückwärts des feindlichen Lagers, mit ganz besonderer Tapferkeit, und, so zu sagen, in demselbigen Augenblick bemeistert hatten; und da der Tag zu grauen anfieng, wurde schon die Infanterie auf den Anhöhen und in des Feindes eigenem Lager rangiret. Gleich darauf grif der Generalfeldzeugmeister, Herzog von Ahremberg, des Feindes linken Flügel an, und bemeisterte sich ebenfalls der dasigen feindlichen Redouten.

Ungeachtet des vom Feinde an beyden Seiten gemachten hartnäckigten Widerstandes, mußte solcher dennoch endlich den tapfern Angriff der kaiserl. königl. Infanterie nachgeben,

und sich zum Weichen bequemen; gestalten diese blos mit dem Säbel in der Faust und mit aufgepflanzten Bajonetten, ohne Unterstützung der Kanonen, die feindlichen Reihen und Glieder durchbrach.

Da der Feind also von Hochkirchen und von seinem rechten Flügel vertrieben war, verfolgte die Avantgarde denselben beständig, so auch, jedoch wider die gemachte Disposition, von den Grenadiers aus allzu großer Hitze und Begierde zum Fechten geschahe, da inzwischen der Feind seine Infanterie formirte, die Avantgarde und Grenadiers weichen machte und mit seinen beßten Truppen das Dorf Hochkirchen angrif.

Bey dieser Gelegenheit wurde das Feuer aus den Kanonen und kleinem Gewehr ungemein heftig, auch der Feind nach einem dreymaligen Angriff wiederum Meister von einem Theil diesrs Dorfs. Gleichwie aber dieser Posten der Sache den Ausschlag geben mußte, so wurde der Hartnäckigkeit des Feindes aller Widerstand entgegen gesetzt, und marschirten die Regimenter, Clerici, Bathiani, Stahrenberg, Alt-Colloredo, endlich auch d'Arberg, los Rios und Puebla, eines nach dem andern, wie auch die Carabiniers- und Grenadiers zu Pferde,

Pferde, unter dem Command des Generalfeldwachtmeisters, Grafen Ayasas, zu Soutenirung dieses Postens an. Das Clericische Regiment litt bey dieser Gelegenheit sehr viel. Das Bathianische eroberte dabey vier Fahnen, und machte bey dreyhundert Gefangene.

Mittlerweile, daß man bemühet war, dem Feinde den Posten von Hochkirchen mit Gewalt aus den Händen zu reissen, stand der übrige linke Flügel mit dem Feinde in beständigen Feuer. Man durfte aber auch jenseits nicht vorrücken, bis nicht Hochkirchen gänzlich behauptet war. Die Standhaftigkeit der kaisrl. königl. Truppen machte, daß endlich der Feind alle Hoffnung verlor, oft erwähnten so wichtigen Posten ferner zu behaupten. Er retirirte sich daher unter beständigem Feuer seiner vielen in der Mitte seines Lagers gepflanzten Kanonen.

Bey diesem hitzigen Gefechte blieb der feindliche Feldmarschall Keith, Prinz von Braunschweig, und der General Kleist, welchen erstern der rechte Flügel anvertrauet war; und es ist dessen Körper, mit allen Ehrenbezeigungen begraben worden.

Während der Zeit, daß die Action dies-

seits

seits so heftig war, und der Feind die kaiserl. königl. Kavallerie auf dem linken Flügel zum Weichen gebracht hatte, die jedoch durch die großen Bemühungen und den Eifer des Generals der Kavallerie, Grafen Odonel, und deren übrigen Generals, wiederum in Ordnung gebracht wurde, lies der commandirende Herr Feldmarschall, den Generalfeldmarschalllieutenant, Grafen von Lascy, mit fünf Compagnien Grenadiers zu Pferde, und Karabiniers, nämlich von den Regimentern, Zweybrücken, Odonel, Serbelloni, Anspach und Buccow, in die feindliche Infanterie, so auf unserm linken Flügel anrückte, einbrechen, mittelst des wackern Verhaltens die Sache in dortiger Gegend gar bald eine bessere Gestalt gewann.

Dieser Generalfeldmarschalllieutenant, und der Generalfeldwachtmeister von Tillier, haben durch ihre angewandte beiderseitige Bemühungen und erwiesene Tapferkeit, zu diesem Siege vieles beygetragen. Da durch das während der Action mit größter Heftigkeit angehaltene Kanonen- und kleine Feuer die kaiserl. königliche Infanterie dünner geworden war, lies der kommandirende Feldmarschall, so viel möglich, dieselbe zusammen schliessen, und aufs neue gegen den Feind anrücken.

Unter-

Unterdessen hatte auch der Generalfeldzeugmeister, Herzog von Ahremberg, die zu forciren gehabten Defileen paßiret, und den Feind ebenfalls unter einem sehr heftigen Feuer zum Weichen gezwungen.

Das bey Weissenberg stehende feindliche Corps, obwol der Generalfeldmarschallieutenant, Fürst von Löwenstein solches mit seinen Truppen en Echec hielte, wollte doch dem feindlichen linken Flügel mit einem Theil der Infanterie und Kavallerie zu Hülfe eilen; der General der Kavallerie, Baron von Buccow, aber lies sogleich durch die Regimenter, Oddonel und Anhalt-Zerbst, unter dem Kommando des Generals, Grafen von Zollern, und Bettoni, die Tete dieses feindlichen Succurses angreifen, und über den Haufen werfen.

Der Feind, so sich also auf beiden Seiten, nicht durch die Ueberlegenheit, sondern allein durch die Tapferkeit der kaiserl. königl. Armee, überwunden sahe, fieng nun immer mehr und mehr zu weichen an, und sich auf die hinter sich habende Anhöhen, so dessen Retirade bedeckten, zu ziehen.

Um 9 Uhr lies das Feuer in seiner Heftigkeit nach, und der Feind trat nun die Retirade

rade gegen Predlitz vollends an, allwo er sich in der Plaine formirte, und unter der Bedeckung seiner ganzen Kavallerie jenseits des dasigen Wassers sich hinüber zog. Um 10 Uhr aber hatte die Action schon ihr Ende genommen.

Der commandirende Feldmarschall lies hierauf den Feind durch den Generalfeldmarschallieutenant von Laudon mit dem Löwensteinischen, Zweybrückischen und Darmstädtischen Dragonerregiment verfolgen.

Wir haben das ganze feindliche Lager, nebst der Bagage, erbeutet. Die feindlichen Regimenter vom rechten Flügel hatten kaum so viel Zeit, das Gewehr zu ergreifen. Es sind hundert und eine Kanone, worunter acht vier und zwanzigpfündige und sieben und dreyßig zwölfpfündige, mit einer großen Menge Munition und Kriegsgeräthschaften, theils gleich Anfangs, theils während der Action, und theils während der Flucht des Feindes erobert worden, und wird sowol an Kanonen als Munitionswagen noch immer mehr gefunden und nachgebracht: wie auch Ihro kaiserlich-königlichen Majestät durch den General von Tillier acht und zwanzig Fahnen und zwey Standarten, als die Merkmale des über den

König von Preußen erfochtenen Sieges, allerunterthänigst zu Füssen geleget werden.„

„Man muß billig diesen Tag, der Ihrer kaiserl. königl. Majestät so glücklich war, der Tapferkeit und Standhaftigkeit allerhöchst Dero Truppen, besonders aber der Infanterie, wie auch den Gränitzern, unter Anführung des Generals Laudon, zuschreiben, nachdem die ganze feindliche Macht durch eine weit geringere Anzahl, als selbige war, überwunden worden, massen das ganze Durlachische Corps, bis auf etliche Battaillons, welche zur Unterstützung des Herzogs von Ahremberg marschiret waren, wie auch die Regimenter Neuperg, Maynz und Serbelloni, welche in dem Centro zur Hinterlassung aller feindlichen Besorgnissen gestanden, und vier Battaillons von der Reserve, nicht einmal zum Treffen gekommen sind.

So viel man nach den auf dem Wahlplatz gefundenen und begrabenen Todten urtheilen kann, mag sich der Verlust des Feindes zwischen diesen, den Gefangenen, Verwundeten, und vier bis fünf hundert Deserteurs, wenigstens auf zehn tausend Mann belaufen. Die Tapferkeit und der Eifer

sämmt-

sämmtlicher Generals ist nicht genug zu rühmen.

Besonders aber haben die guten Veranstaltungen des Generalfeldzeugmeisters, Herzogs von Ahremberg, und des Generals der Cavallerie, Baron von Buccow, welche den rechten Flügel angeführet, nicht weniger die Generals der Cavallerie, Grafen von Oddonel, so die ganze Cavallerie des linken Flügels, nebst dem Laudonschen Corps, commandiret, und des Generalfeldzeugmeisters, Freyherrn von Sincere, so von Anfang bis zum Ende im Feuer war, vieles zu dem erfochtenen Siege beygetragen; woran auch die Artillerie einen sehr guten Antheil hat, indem solche mit ungemeiner Wirkung ihr unausgesetztes Feuer anzubringen gewußt.

Es verdienet hiebey der Obrist von Walter, welcher diese dirigirte, alles Lob; zumal durch seine Geschicklichkeit sothane Artillerie, ungeachtet der unwegsamen Strassen, dennoch zu rechter Zeit aller Orten eingetroffen, auch die nöthige Munition jedesmal herbeygeschaffet worden.

Die Regimenter Niclas Esterhasy, Joseph Esterhasy, Broune und Ligne, welche die

Avantgarde der ersten und dritten Kolonne machten, wie auch die Grenadiers, welche von dem General, Siskowitz, und Obersten, Grafen von Broune, und dem General, Grafen von Broune, angeführet worden, haben ausnehmende Proben ihrer Tapferkeit abgeleget.

Der commandirende Feldmarschall hat wegen der vielen Todten, so auf dem Wahlplatze gelegen, und um der so ermüdeten Mannschaft bey der itzigen schon empfindlichen Kälte bessere Gemächlichkeit zu verschaffen, des Abends das alte Lager bezogen, auf dem Platze aber, die Brigade von dem General, Grafen von Colloredo, Carabiner- und Grenadiercompagnien gelassen, um sowol die Todten zu begraben, als auch die Bleßirten zusammen zu bringen und zu versorgen. Das feindliche eroberte Lager wurde preis gegeben, und die feindliche Armee hat sich anfänglich in der Gegend von Kleinbautzen gesetzt, desfalls die weitern Nachrichten zu erwarten stehen.

Im allgemeinen und was das laudonische Corps betraf, war die diesseitige Liste des Verlusts:

Gene-

Generalfeldmarschalllieutenant, Marquis d'Aynse, verwundet. Generalfeldwachtmeister: Graf Herberstein, Baron von Siskowitz, bey dem Grenadiercommando, Graf Philipp von Broun, und Baron von Rebach, verwundet. Marquis Vittelesky, gefangen. Obrister, Graf von Butler, bey denen Grenadiers, todt. Obristwachtmeister und Flügeladjutant von Weismann, bleßirt.

Die Officiers bey der großen Armee übergehen wir.

Vom Laudonischen Corps.

Regiment Haller. Obristwachtmeister Suhani, bleßirt. Fusilierhauptmann Corda, bleßirt. Oberlieutenant Demkowitz, bleßirt.

Warasdiner. Hauptleute, Bischewich bleßirt, Malordi vermisset. Oberlieutenants, Schayer, Nascowich, todt. Ocgnanchewich, Susich, Simonovich, bleßirt.

Gemeine in allen.

Bey der großen Armee. Von der Infanterie, von Feldwäbel an, Todte 809 Mann.

Bleßirte 3273 Mann. Bey der Artillerie, Todte 27 Mann. Bleßirte 119 Mann. Bey dem Baden-Durlachischen Corps, vom Feldwäbel an, Todte 16 Mann. Bleßirte 50 Mann. Bey dem Laudonischen Corps, vom Feldwäbel an, Todte 66, Bleßirte 196. Von der Cavallerie: Dragoner, vom Wachtmeister an, Todte 72, Bleßirte 122. Küraßier, vom Wachtmeister an, Todte 26, Bleßirte 174. Husaren, vom Wachtmeister an, Todte 4, Bleßirte 38. Summa 1020 Todte, und 3972 Bleßirte. Von den Vermißten kann man darum keine eigentliche Anzahl bestimmen, weil von solchen täglich viele wieder zum Vorschein kommen.

An preußischer Artillerie eroberte Stücke: 20. 3pfündige, 15. 6pf. 42. 12pf. 10. 24pf. Haubitzen 10. 7pfündige, 4. 10pf. Summa 101. An Munitionssorten, 44 Munitionskarren, 17 dito Wägen, 9 Kugelwägen. Summa 70.

Die Daunische Armee wandte sich unter der Zeit, daß der König nach Schlesien gieng, und den darinne stehenden kaiserl. königl. Generals ihre unternommene Belagerungsarbeiten von Neis und Cosel vereitelte, immer gemach und gleichsam Stationsweise hart vor Dres-

den,

den, worüber diese gute Stadt das erste Unglück der Wegbrennung einiger ihrer Vorstädte erlidt, welche der feindliche Kommendant wegen zu großer Näherung der Oesterreicher denen dortigen Häusern, veranstaltete.

Zu Verfolgung des vom Bautzen aus gegen Görliz sich ziehenden Feindes aber wurde der Generalmajor, Graf Caramelli, mit dem Corps unsers Herrn Barons unverzüglich abgesendet, weil dieser einige Anfälle einer kleinen Unpäßlichkeit empfand. Caramelli folgte dem Feinde sogleich auf dem Fuße nach, beunruhigte die feindliche Arriergarde, machte bey dieser Gelegenheit verschiedene zu Kriegsgefangenen und erbeutete, österreichischen Berichte nach, viele Bagagewagen. Der gegenseitigen Relation aber zu folge soll er wenig Schaden gethan haben.

Mittlerweile wurde unser Herr Baron von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt, und folgte in eigener Person dem Feinde mit seinem Corps nach. So lange der König in seiner bey Görlitz genommenen Position stehen blieb, that unser Herr Baron mit seinem Corps zu Lipstein ein Gleiches, und beobachte ihn an der Flanke und vom Rücken.

Der Herr Baron bekam von dem commandirenden Feldmarschall den Befehl, den Generalfeldwachtmeister von Nauendorf von Bautzen wiederum an sich zu ziehen, und durch dessen Einrückung das unterhabende Corps zu verstärken, um bey erfolgendem Aufbruch des Feindes denselben mit mehrerm Kräften und Nachdruck sogleich verfolgen zu können.

In der Nacht vom 30sten bewegte sich die feindliche Armee selbst; sie brach ihr Lager mit Beyhülfe der Nacht in aller Stille ab, und trat also den Marsch nach Zurücklassung einer starken Arriergerde an. Bey anbrechendem Tage folgte auch die Arriergarde ihrer Armee, auf welche der Generalfeldmarschalllieutenent von Laudon mit seinem Corps unverzüglich los gieng. Es geschahe daher der feindliche Marsch unter beständiger Verfolgung von dem Laudonischen Corps.

Der General Vehla erhielte gleichfalls den Befehl, mit den unterhabenden Truppen der feindlichen Arriergarde in die Flanke zu gehen, so derselbe durch eine Grenadier Compagnie und tausend Mann Infanterie zu des Feindes beträchtlichen Schaden bewirkte. Diese Verfolgung währte bis in die späte Nacht, da sich der

der Feind alsdann hinter Geilsdorf, und weiter bey Lauban gelagert.

Dieser Marsch hat dem Feinde, wie man solches aus den zurückgebliebenen Todten gar füglich urtheilen konnte, und die Einwohner allenthalben durch ihre Aussagen bekräftiget, über drey hundert Mann an Todten und Bleßirten gekostet, dieweil die von dem General Laudon mitgeführte Kanonen und das beständig fortgedauerte kleine Feuer ganz besondere Wirkung gethan, und die diesseitigen Truppen den feindlichen fast immerhin bis auf die funfzig Schritte im Rücken waren.

Unter den Bleßirten befand sich der feindliche General Bülow und der Obrist le Noble, wovon der erstere in seinem Wagen noch auf dem Marsch unweit Lauban verstorben seyn soll. Um dem Feind glaubend zu machen, daß die diesseitige ganze Armee ihm auf dem Fusse gleichergestalt nachfolgen wollte, veranlaßte der commandirende Feldmarschall, daß die Zelter zum Theil abgebrochen wurden, auch der rechte Flügel sich in Bereitschaft halten mußte, die Neisse zu paßiren.

In Anlang des Laudonischen Angriffs auf die Feinde vom 31sten schriebe man gegenseitig:

Der Feind that alles, was ihm möglich war, um einen Marsch aufzuhalten, oder beschwerlich zu machen, welcher seinen ganzen Feldzug vergeblich machen konnte. . . . . . Den 31sten attaquirte der General Laudon unsere Arriergarde von Cavallerie welche die Pontons bedeckte, und da die Pferde von sieben Pontons todt geschossen wurden, so giengen so viel Pontons verloren. Se Majestät hatten aber ihren Truppen befohlen, sich damit nicht aufzuhalten, indem man es rathsamer hielt, sieben Pontons zu verlieren, als die Belagerung von Neis zu verfehlen.

Zu Anfange des Novembers hatte sich die Daunische Armee wieder in Marsch gesetzt. Indessen folgte unser Herr Baron dem Feinde immer noch Schritt vor Schritt in Schlesien nach, der seinen Marsch auf das eilfertigste beschleunigte. Er zog sich noch den 3 Nov. des Nachts bis nach Jauer und ließ unserm Herrn Baron eilf von seiner Bespannung des Tages vorher entledigte Pontons zurück.

Der Feind gieng ohne Säumnis immer über Jauer, Culm und Striegau nach Schweidnitz. Wie ihm nun solchergestalt von unserm Herrn Baron nicht weiter nachgefolgt werden konnte, so hielt dieser indessen für gut mit seinem

nem Corps zu Lähn Posto zu fassen. Von diesem Zuge des Herrn Barons hat man folgende ausführliche Relation auf österreichischer Seite:

„Es hat der Feind sein Lager bey Lauban den 1sten aufgehoben. Gegen 7 Uhr des Morgens fieng solcher zumarschiren an, und paßirte die Queiß.

Der Generalfeldmarschallieutenant, von Laudon zog sich, nach Maaß des abmarschirenden Feindes, immer näher an die Stadt, worinnen die feindliche Arriergarde annoch befindlich war, und occupirte gegen 9 Uhr, da eben die Arriergarde den Platz zu verlassen, und der Armee zu folgen anfieng, eine von dem Feind verlassene sehr vortheilhafte Anhöhe.

Dieselbe wurde mit acht Kanonen und zwey Haubitzen besetzet; und da ihre Lage also beschaffen war, daß von dannen eine unweit der Queiß gelegene Defile bestrichen werden konnte, durch welche die feindliche Arriergarde, um an den Fluß zu gelangen, marschiren mußte, so geschahe dem Feind durch obberührte Kanonen und Haubitzen ein nicht geringer Schaden.

Man

Man vermeynte zwar feindlicher Seits durch ein Gegenfeuer diesem Uebel Rath zu schaffen, und pflanzte daher auf einer jenseits des Wassers gelegenen Anhöhe verschiedene 24pfündige Kanonen gegen die unserige. Da aber der Generalfeldmarschallieutenant von Laudon durch die beyhabende Artilleristen mit den erwähten 8 Kanonen gegen die feindliche spielen ließe, so geschahe dieses mit so gutem Erfolg, daß die feindlichen Kanonen gar bald demontiret, und zum Schweigen genöthiget würden, worauf das Feuer unverzüglich auf die noch immer in Paßirung des Wassers begriffene feindliche Arriergarde mit vieler Lebhaftigkeit continuirte.

Der Feind verlor dadurch nebst einem Major und verschiedenen Officiers über hundert Mann an Todten und Bleßirten. Er nahm den Marsch mit der Armee den geraden Weg zum Theil nach Löwenberg, da der Prinz Heinrich sich mit einem Corps von zwanzigtausend Mann nach Greiffenberg wandte. Der General Laudon hergegen folgte dem Gros der feindlichen Armee auf dem Fusse nach, und bezog sein Lager unweit dem feindlichen.

Den 2ten brach der König auch von Löwenberg wiederum mit der Armee auf. Der

Prinz

Prinz Heinrich bewegte sich nicht minder, und nahm die Straße nach Conradswalde, um sich mit der Armee des Königs dorten wieder zu vereinigen. Bey diesen Umständen verweilte der General Laudon gar nicht, mit seinem Corps dem Feind ferner nachzusetzen.

Die herwärts Löwenberg gestandene feindliche Vorposten zogen sich auf einige gethane Schüsse unserer Husaren in größter Behendigkeit an die bereits im Marsch begriffene Armee durch dieses Städtlein zurück, und liessen die Thore hinter sich zur Bedeckung sperren. Wie aber diese sogleich geöffnet wurden, setzte der General von Laudon dem Feinde durch die Stadt, und zwar nur mit einigen bey sich habenden Löwensteinischen leichten Dragonern und Husaren nach.

Es hatten sich in einer Vorstadt bey zwey hundert Mann vom Feinde, die sich solchergestalt überfallen sahen, in den Häusern verborgen. Dieselbe hatten noch viele Baggagewagen bey sich, und fiengen bey Annäherung der diesseitigen Dragoner zwischen den Häusern zu feuern an; sechszehn Mann Dragoner hingegen fanden die Gelegenheit, diesen feindlichen Truppen auf einer Seite, wo solche es nicht vermuthet hatten, auf den Hals zu kommen,

men, und in dieselbe mit einem so entscheidenden Nachdruck einzuhauen, daß der ganze feindliche Haufen sich aus einander trennen, und, ohne die gebliebenen Todten, 70 Mann das Gewehr als Kriegsgefangene strecken, hiernächst die beygehabte Bagagewagen ihren Ueberwindern zur Beute überlassen mußten.

Bald darauf kam das ganze Corps des Generals Laudon in Löwenberg an, da dann dieser tapfere General mit der Cavallerie, ohne auszuruhen dem Feind nachgieng, um ihn noch weiter zu begleiten.

Gegen Abend erreichte er solchen abermals zwischen Pilgramsdorf und Goldberg, attaquirte sofort von neuen die feindliche Arriergarde mit so gutem Erfolg, daß nicht nur sehr viele auf dem Platz getödtet, sondern auch der Oberstlieutenant von dem Normannischen Dragonerregiment, mit noch einem Officier und hundert und zwanzig Gemeinen, zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Hierauf drangen die diesseitigen leichten Truppen bis an die feindliche Bagage und an die Pontons durch, von denen über vierhundert Pferde losgehauen, und gleichergestalt erbeutet wurden.

Der Feind zog sich nachher unter beständigen Scharmutziren bis Petrowitz; fand aber bey der Nacht Mittel und Wege, die von der Bespannung oberwähntermassen entledigte Pontons gleichwol noch zu salviren, sintemal die diesseitige leichte Cavallerie aus Müdigkeit der Pferde solches dem Feinde nicht verhindern konnte.

Der Generalfeldmarschallieutenant O-Kelli bleibet mit einem Corps zu Lauban zurück. Er ist bereits dahin marschiret, mit dem habenden Auftrag, sowol den Generalfeldmarschallieutenant von Laudon, als den Generalfeldwachtmeister von Vehla benöthigten Falls zu unterstützen.„

Den 8 gieng der König von Schweidnitz vollends auf Neis; der Prinz Heinrich wendete sich hingegen mit seiner Kolonne von Hirschberg, wo er bisher gestanden, über Kupferberg nach Landshut. Unser Herr Baron folgte diesem feindlichen Corps nach, um es zu beobachten und faßte daher zu Hirschberg und Kupferberg Posto. Allein die Sachen änderten sich geschwind.

Der in Schlesien gestandene kaiserl. königl. General Harsch zog sich nach Böhmen zurück.

Der

Der König eilete nach Sachsen, und veranlaßte den Rückzug der Daunischen Armee in eben dieses Königreich. Es wurden zum Glück der Preußen in diesem Jahre fast zu gleicher Zeit sechs Belagrungen aufgehoben, nämlich die Belagerung von Colberg unter den Russen, die von Neis und Cosel untern Oesterreichern, die von Dresden, die Bloquade von Torgau unter dem General Haddick, und die von Leipzig unter der Reichsarmee, welche letztern von dem Dohna- und Wedelschen Corps vertrieben wurden.

Bey des Königs schneller Umwendung gegen die Lausiz und Sachsen wieder zu, konnte sich unser Herr Baron diesem reissenden Strome nicht widersetzen. Er zog sich mit dem General Okelly, in beßter Geschwindigkeit nach Zittau, ehe ihn der König erreichen konnte. Die Jahreszeit war immittelst bereits sehr rauh und ungestüm, daher die Truppen die Winterquartiere bezogen, jedoch diesseits der gehörige Cordon wieder gemacht wurde.

Viele von der österreichischen Generalität waren bereits nach Wien abgegangen, um wo möglich den Winter allda zuzubringrn; und da der Kaiserinnköniginn Majestät gar sehnlich der Ankunft unsers Herrn Barons entgegen

gen sahe, so wollte derselbe auch nicht länger anstehen, dahin abzureisen. Von Wien wurde der General Beck dargegen abgeschickt, das Interimscommando über das Corps des Herrn Barons zu führen.

Eine poetische Feder entwarf damals folgende Gedanken:

Seht derer Ungarn Ruhm, den tapfern Laudon kämpfen!
Er eilet allemal in den Gefechten vor,
Schlau, derer Feinde List, kühn ohne Wuth zu dämpfen.
Bald als ein Hannibal, und bald als ein Sertor.
Sein unerschrockner Muth scheut keiner Feinde Menge,
Und sein verschlagner Geist führt ihn aus dem Gedränge.

So pfleget, wenn Rath und Stärke schwinden,
Ganz unverhofft ein großer Geist

Noch Mittel in sich selbst zu finden,
Wodurch er sich der Schling entreißt.

Von denen selgen Höhn sah der verklärte Schatten
Des göttlichen Eugens auf diese Welt herab,
Und sahe Laudon an: da sprach Eugenens Schatten:
Heil, künftger Feldherr, dir, den Gott THERESEN gab.

Genie, Kunst und Verdienst sind Laudons Trefflichkeiten.
Verschwiegenheit sein Heiligthum;
Drum sieht man ihn, o größter Ruhm!
Mit Preußens Friedrich selbst, dem andern Cäsar, streiten.

Krieges= und Heldenthaten des Freyherrns von Laudon.

Zweyter Theil.

Sechster Abschnitt.

Inhalt.

Der Herr Baron fällt in eine gefährliche Krankheit, und wird endlich auf Befehl seiner Monarchinn krank nach Wien geschafft, um allda besser abgewartet zu werden. Zu Anfange des Feldzugs 1759 macht er wieder den Vortab von der Armee aus, wird hernach mit zu den Russen detaschirt, und hilft einen herrlichen Sieg bey Frankfurt an der Oder gewinnen. Er bleibet den übrigen Feldzug hindurch bey der kaiserlichrußischen Armee, und gehet nicht eher wieder von ihr ab, als bis sie aus Mangel der Subsistenz sich wieder nach Polen ziehet.

Eine Unpäßlichkeit, deren Vorspiele den Herrn Baron bereits bald nach der Affaire bey Hochkirchen angefallen hatten, unterbrach auf einmal dessen unternommene Reise nach Wien. Es bekame nämlich unser Herr Baron im December zu Töplitz eine plötzliche Schwachheit und Beängstigung um die Brust, welche ihn bettlägerich machte.

Die Krankheit wurde von den Ärzten für eine heftige Magenkolik erkannt, und man besorgte sich gar Anfangs eine Entzündung dieses so nothwendigen Theiles des Körpers. Die nach Wien berichteten schlechten Gesundheitsumstände des Herrn Barons erweckten sowol bey Hofe als in der Stadt, wo es nur kund ward, ein allgemeines Bedauren. Immittelst reisete die Frau Gräfinn von Laudon nach Böhmen ab, ihren kranken Gemahl zu besuchen.

Der Kaiserinnköniginn Majestät befahl inzwischen allergnädigst, für diesen rechtschaffenen Officier alle nur ersinnliche Sorge zu tragen, damit derselbe bey dem zu eröffnenden Feldzuge seine trefflichen Dienste ferner leisten könnte. Auf diesen hatte man schon die größ-

ten Vorkehrungen getroffen, so daß jede Compagnie um fünf Mann vermehret wurde, Ungarn bot für der Monarchinn Interesse zu fechten bereitwillige Mannschaft bey vielen Tausenden an, und ausserdem wurde noch in Polen ein besonders Jägercorps errichtet: der andern vielfältigen Anstalten zu geschweigen.

Mit dem Herrn Baron wollte es indessen sich immer noch nicht bessern. Ihro apostolische Majestät, die Kaiserinn begehrte daher, daß derselbe lieber nach Wien gebracht würde. Er langte also unter der möglichsten Bequemlichkeit zu Ende des Februar 1759 an einem Sonntage allda an, worauf Ihro kaiserl. Majestäten ihn dero berühmten Leibarzte, dem Herrn von Swieten, zur äusersten Sorgfalt anvertrauten.

Gegen das Ende des März reisete der Feldmarschall und die andern anwesenden Generals wieder zu ihren Posten bey der Armee ab. Unsern Herrn Baron aber, dessen Zustand sich wieder zur Genesung anließ, riethen die Ärzte noch einige Wochen in Wien zu verweilen. Es geschahe dermalen, daß er die ihm allergnädigst angebotene Feldzeugmeisterstelle aus bewegenden Ursachen verbat.

Die leidliche Witterung war zu Eröffnung Feldzugs günstig, und die den Winter über beliebte Art eines Waffenstillstandes wurde aufgehoben. Unserm Herrn Baron wollte in Wien darum die Zeit zu lang werden, und weil er sich ziemlich wieder hergestellt befand, reisete er in den letzten Tagen des Märzes nach Prag ab. Inmittelst war der Feldmarschall Daun in dem Hauptquartier zu Münchgräz angelanget, welches er den 8 April nach Gitschin verlegte, wohin er mit der ganzen Armee aufbrach; der General Beck aber, welcher den Truppencordon gegen die Lausiz und Niederschlesien commandiret, hatte mit den Preussen einen hitzigen Vorgang gehabt und einige Vortheile erhalten.

Der Feind spielete den Oesterreichern einen schlimmen Streich. Der Prinz Heinrich gieng fast gegen die Mitte des Aprils mit einem Corps über Peterswalde, und der General Hülsen über Commotau in Böhmen, allwo sie die diesseitige Magazine ruinirten; diesseits hatte man über den Sieg, den die Franzosen den 13 April bey Bergen unweit Frankfurt am Mayn über die Alliirten erfochten, einige Freude, wormit man sich zu Wien tröstete. Die Kälte und der Schnee hatte nur

bisher

bisher die Vorrückung der kaiserl. königlichen Völker annoch nicht wenig aufgehalten.

Die Armee war inzwischen in voller Bewegung und in drey Kolonnen vertheilet. Der Herr Graf von Daun führete das Gros, welches sechszig tausend Mann ausmachte; unter dem Herrn Baron von Laudon war die Avantgarde, und unterm General von Beck, die eben so starke Arriergarde angeführt zu werden bestimmt. Zu diesen Völkern waren diejenigen nicht gerechnet, die noch zu Außig standen, und auch nicht das Corps von vierzig tausend Mann, das auf der Seite von Mähren stehen bleiben sollte.

Zu Trautenau stand das Corps des Herrn Barons, bey welchem er wieder angekommen war, und vom Feldmarschall bey seiner allgemeinen Visitation der Posten die nöthigen Belehrungen erhalten hatte: der General Harsch hatte sich von Königsgräz nach Nachod, und die Generals Beck und Vogelsang gegen Braunau gezogen. Die in Böhmen aber noch immer herrschende kalte Witterung nöthigte die Truppen annoch, sich in den Cantonnirungen zu halten, ungeachtet sie schon in den ersten Tagen des nahen May unter den Gezelten liegen sollten.

Zu Wien glaubte man, daß der König von Preußen mit einer auf siebenzig tausend Köpfe geschätzten Armee bey Breslau stand, über Landshut nach Böhmen dringen wollen, welche Absicht aber die geschäfftige Wachsamkeit des Herrn Barons von Laudon entweder rückgängig gemacht, oder doch bis auf eine andere Zeit ausgesetzt zu haben schien. Der Einfall eines kleinen feindlichen Corps in den Bunzlauer Kreis hatte ihnen, ausser der Hinwegtreibung des in der Eile vorgefundenen Viehes, keinen erheblichen Nutzen verschafft.

Da die Witterung mit dem May zum Theil schon gelinder zu seyn begunte, ließ der Feldmarschall den ersten dieses Monats die Armee aus ihren Kantonnirungen aufbrechen, und zwischen Schurz und Jaromirz sich lagern. Im ersten Orte wurde das Hauptquartier genommen. Vom König von Preußen aber lief an selbigen Tage Nachricht ein, daß er mit einer beträchtlichen von Landshut und Frankenstein mitgenommenen Verstärkung zu dem Fouquetschen Corps abgegangen wäre; und bald darauf erfuhr man, daß selbiger Monarch, dessen Abreise zu ermeldten Corps man gewis erwartet, gegen den diesseitigen General de Ville eine Unternehmung in Absicht gehabt,

allein

allein unverrichteter Sache wieder nach Landshut zurückgekehret.

Unser Herr Baron hatte Tages darauf an den Feldmarschall einzuberichten, daß früh Morgens des Kalnockischen Husarenregiments Kommendant, Obrist, Graf von Bethlem, mit etlichen Husaren und Dragonern den Posten von Liebau und Buchwalde attaquiret, wo denn die feindlichen Husaren, nachdem zehn oder eilf Mann von ihnen niedergehauen, und ein ein Gefangener mitgebracht worden, sich sogleich retirirt, und hinter der an einem Berge bey Liebau verschanzten Infanterie gesetzt hätten; wie denn auch ein nach Schmiedeberg abgegangenes diesseitiges Commando dem Feinde allda neun Husarendienstpferde abgejaget und mit sich gebracht habe.

Den 13ten beorderte der Herr Baron itzt erwähnten Obersten, von Bethlem, mit zwey hundert Husaren, um wo möglich den feindlichen Posten zu Buchwalde, nächst an Liebau aufzuheben, welches auch dergestalt gelungen, daß, obwol die Vorposten von Husaren, so in dreyßig Mann bestanden, noch Zeit gewonnen, sich mittelst der Flucht zu retten, er dennoch das Piquet von der Infanterie, worzu ein Ober- und ein Unterofficier nebst dreyßig Gemeinen

meinen, kommandiret waren, völlig, nachdem drey Gemeine geblieben, aufhob, und als Kriegsgefangene einbrachte, worzu diesseits nur ein einziger Mann nebst einem Pferde, bleßirt worden.

Acht Tage darauf, hatte unser Herr Baron eine Expedition, welche bey der preußischen Armee einen durchgängigen Alarm verursachte. Der diesseitige Bericht hiervon unterm 21. May, nämlich an dem Tage der Begebenheit, war nachstehender.

„Da die bisherigen eingegangenen Nachrichten nichts anders, als die beständigen Märsche und Contre-Märsche von des Königs Armee bey Landshut und dasiger Gegenden zu vernehmen gegeben, so haben des commandirenden Feldmarschalls, Grafen von Daun Excellenz dem Generalfeldmarschallieutenant Baron von Laudon, aufgetragen, in jenen Gegenden eine Recognoscirung vorzunehmen, und dadurch in gewisse Erfahrung zu kommen, ob der Feind durch obgedachte Bewegungen an seiner Position nichts verändert habe.

Gedachter Herr Feldmarschallieutenenant ist daher den 21sten mit einem Detaschement von Cavallerie und Husaren, nebst zwey bis

drey

drey Battaillons Infanterie, gegen Liebau vorgerückt, bey welcher Gelegenheit er den hinter diesem Ort verschanzten feindlichen Posten zu attaquiren sich entschlossen, solchemnach die Disposition dahin gemacht hat, daß eine Kolonne unter dem Obersten, Grafen von Bethlem, von hundert freywilligen Dragonern und dem Kalnockischen Husarenregimente über Hartau auf Plaßdorf das daselbst befindliche Gebirge umgehen, und dem Feinde den Rückweg nach Landshut abschneiden sollte; die zwote Kolonne, nämlich das Löwensteinische Dragonerregiment mit dem Obersten, Baron von Voit, links durch Buchwalde paßiren, und trachten sollte, dem feindlichen Posten in Rücken zu kommen; die dritte mit dem Obersten, Baron von Andrasi und dem Nadastischen Husarenregimente gerade auf Liebau, und endlich die vierte mit hundert Husaren, vierzig Dragonern und dem Birkenfeldischen Cüraßierregimente, unter Anführung des Generals, Grafen von Caramelli, rechter Hand Königshayn, und also eigentlich an demjenigen Orte, wo man diesem Posten am beßten beyzukommen vermag, einbrechen sollte.

Die Attaque geschahe dem zufolge gegen 4 Uhr mit der größten Lebhaftigkeit, und es würden ganz gewiß nicht nur die in ihrem verschanzten

schanzten Lager postirten zwey feindlichen Battaillons übern Haufen geworfen, sondern auch die vier Kanonen, welche sie bey sich hatten, erobert worden seyn, wenn das Löwensteinische Regiment den dortigen großen Morast hätte paßiren, und dem Feinde in Rücken einbrechen können.

Denn die Kolonne rechter Hand hatte wirklich schon in des Feindes Verschanzungen eingehauen, und die zwey feindlichen Battaillons begaben sich schon auf die Flucht, wie der König in Person mit drey Cavallerieregimentern, auch mit etlichen Battaillons Infanterie zum Succurs herbeyeilete, folglich verursachte, daß die zwey auf der Retirade begriffenen Battaillons sich wieder versammleten.

Da nun der Herr Feldmarschallieutenant Baron von Laudon, wahrnahm, daß der König ihm auf solche Art sehr überlegen war, um somehr, als er ordentlich mit seiner gesammten Cavallerie, in zwoen Linien formirt, auf dessen vierten Kolonne, nämlich rechter Hand, losrückte, gedachter Herr von Laudon aber weder das Löwensteinische Regiment, noch die Husaren wegen gar zu difficilen Terrains an sich ziehen konnte, als in welchem Fall er die feindliche Cavallerie würde haben attaquiren lassen:

so

so ließ er seine Kolonne, und zwar Schritt vor Schritt, zurück ziehen; und da einige Infanterie rechts am Gebirge, zwey Battaillons Grenadiers aber bis auf den Gerichtsberg von Liebau vorgerückt waren, so deckte diese der Cavallerie die beyden Flanquen dergestalt, daß, obwol der Feind zweymal versuchte, einzubrechen, er es doch niemals recht zu wagen sich unterstund, sondern es jedesmal wieder unterließ.

Gedachter Generalfeldmarschallieutenant postirte seine mitgenommene Infanterie auf die Anhöhe bey dem sogenannten Jesuiter-Mayerhof, nahe bey Königshayn, und ließ etliche Kanonenschüsse auf die noch anrückende feindliche Cavallerie thun, worauf dieselbe sogleich Halte machte; und nachdem die diesseitige Cavallerie sich weiter zurückgezogen hatte, trat auch der Feind seinen Rückmarsch nach Liebau an.

Der Verlust, den die kaiserl. königlichen Truppen dabey erlitten, bestand in neun Todten, zwey und zwanzig Bleßirten und einem Verlornen. Der Feind aber muß an Todten ungleich mehr eingebüßet haben, indem durch diesseitige Cavallerie im Lager viele niedergehauen und bleßiret sind. An Gefange-

nen

nen sind zwölf Mann und ein und dreyßig Deserteurs eingebracht worden.

Der Baron von Laudon hat die bezeigte Bravour und Contenance der zu dieser Attaque gekommenen Truppen, besonders des Birkenfeldischen Cüraßierregiments, auf das höchste gerühmet, indem selbiges nicht nur mit der größten Vivacität attaquiret, und in das feindliche verschanzte Lager eingebrochen, sondern auch bey allen übrigen unternommenen Bewegungen die beßte Ordnung beobachtet hat. „

Der preußische Bericht aus Liebau in Schlesien von dieser Begebenheit war folgender:

„Verschiedene feindliche Detaschements haben seit einigen Wochen auf unsere Vorposten, jedoch nicht gänzlich ohne ihren eigenen Nachtheil, einen Angriff gethan. Zu Dittersbach hatte es ihnen zwar am 11ten dieses geglücket, dreyßig Mann und einen Officier vom Battaillon du Verger aufzuheben. Der feindliche Verlust dabey kann jedoch auch nicht so gar geringe gewesen seyn. Wir können inzwischen denselben nicht namhaft machen, weil sie ihre Todte und Verwundete mit sich fortgenommen.

Am 21sten wurde besagter Posten zu Dittersbach aufs neue von dreyßig Nadastischen Husaren angegriffen, die sich aber retiriren mußten, weil die Unsrigen durch hundert Husaren und Dragoner verstärkt wurden. Zu gleicher Zeit giengen hundert Oesterreichische Reuter auf hundert Ziethensche Husaren loß, die oberhalb Zepsdorf zum Recognosciren ausgeritten waren. Jene aber mußten sich gleichfalls zurückziehen, nachdem sie einen Lieutenant und viele Verwundete und Gefangene dabey verlohren; da hingegen auf unserer Seite der ganze Verlust in einem verwundeten Pferde bestand.

An demselben Nachmittag bemächtigte sich der Herr General Angenelli und der Chef des Freybattaillons du Verger mit einen Officier und dreyßig Mann, wozu noch einige abgesessene Husaren gestoßen, einer Höhe zwischen Ullersdorf und Dittersbach, von welchen sie die zwischen den Gebirgen versteckten Panduren recognosciren wollten. Das Feuer aber, welches die letztern auf sie gaben, brachte jene zum Zurückzug, nachdem sie acht Todte und einige Verwundete bekommen.

Während dieser Vorfälle rückte der General Laudon mit ungefähr neun bis zehntausend Mann

Mann an, davon der eine Theil rechter Hand durch Königshayn und Dittersbach marschirte, in der Absicht, unsere Vorposten bis über Liebau zurückzutreiben.

Die feindliche Reuterey zog sich sogleich zwischen unserer Stadt und der nächst gelegenen Kapelle, um unsere Freybattaillons anzugreifen, da unterdessen die Panduren sich bemüheten, die Berge zu gewinnen, von welchen die Flanke der Reuterey bestrichen werden konnte. Man schickte aber sogleich einige Pelotons von du Verger ab, um diese Höhe zu besetzen, welches sie auch so gut ins Werk richteten, daß die Panduren nicht weiter vorwärts rücken konnten.

Die Freybattaillons erhielten sich ihrer Seits sowol durch ein heftiges Feuer der Kanonen als des kleinen Gewehrs in ihrer guten Stellung; und da dieser Widerstand zwey und eine halbe Stunde gedauert hatte, so gewannen Seine Majestät Zeit, ihnen zu Hülfe zu kommen, welche nicht den geringsten Aufschub mehr litte.

Die andere Division der Truppen des Generals Laudon marschirte über die Höhen von Buchwald. Seine Reuterey war schon daselbst

selbst angekommen um unsern Freybattaillons, Husaren und Dragonern den Rückzug abzuschneiden. Allein die Ankunft Sr. Majestät verhinderte diese Unternehmung, und der Feind wurde durch folgende Stellung verfolget. Linker Hand war ihm das Freybattaillon du Verger, welches das Grenadierbattaillon von Manteuffel unterstützte, zur Seite; rechter Hand avancirte das Battaillon von Angenelli, nebst dem Grenadierbattaillon von Keith; und in der Mitte, in der Ebene, marschirten die Regimenter Dragoner, von Wartenberg, von Krockow, von Platen, mit zweyhundert Pferden von Ziethen und Seidlitz Husaren.

Indessen war es nicht möglich, den Feind zu erreichen. Er zog sich in guter Ordnung zurück, und ließ uns nicht die Zeit, daß das Corps des Generals Rebentisch, welches mit marschiren sollte, zu uns stoßen konnte. Nichtsdestoweniger that man einige Kanonen- und Flintenschüsse auf ihn, und verfolgte ihn eine Meile weit in Böhmen, bis an den Ort, Namens Fuhrwerk, wo uns die engen Wege an einer weitern Verfolgung verhinderten.

Da Seine Majestät, die sich an der Spitze der Truppen befanden, von selbst die Schwierigkeit weiter vorzudringen einsahen, so

gaben Sie Befehl, ins Lager zurück zu kehren, und dieser Zurückzug dauerte bis 10 Uhr des Abends. Unser Verlust in diesem Nachsetzen bestehet in dreyßig Mann Todte und Verwundete vom Battaillon du Verger, einem Officier von rothen Husaren todt, und einem verwundet, einigen verwundeten Husaren und Dragonern mit vielen Pferden. Unser rechter Flügel hat nichts gelitten. Die Feinde haben dreyßig Mann Todte zurück gelassen, und eine Anzahl ihrer Verwundeten sind nach unserer Stadt gebracht worden. Man hat ihnen auch viele Pferde todt geschossen und verwundet.

Es ist ausgemacht, daß ihr Vorhaben darinn bestanden, in unserer Nachbarschaft Posto zu fassen, weil sie viele Equipage, und und selbst Marquetenders mit sich geführet haben. Einer von den letztern kam, nebst seinem gut beladenen Wagen in die Gewalt der Unsrigen. Hier zu Liebau konnte man die Kugeln, so von beyden Theilen hereingeflogen, auf den Gassen aufheben.

Zu Ende des Junius wurde das Hauptquartier von Schurz nach Bredi verlegt. Bey diesem Marsche der Armee blieb unser Herr Baron den ersten Tag in seiner alten Posti-

rung

rung zu Trautenau stehen, den folgenden als den 24sten brach er auch auf und zag über Arnau nach Hennersdorf, Tages drauf auf Hochstadt, und den 1 Jul. da die Armee an Ort und Stelle gelangte, rückte er nach Jablunzen.

Die Armee verblieb auch hier nicht lange, sondern verließ den folgenden Tag wieder Bredl und rückte nach Reichenberg; da dann unser Herr Baron mit seinen bey sich habendea leichten Truppen aus seinem Posten nach Buschullersdorf zog. Die Armee blieb bis zum fünften geruhig und erwartete die Reservartillerie, die wegen des eingefallenen Regenwetters im Gebirge nicht sogleich nachkommen konnte. Hingegen wurde unser Herr Baron den 4ten beordert, mit zwey tausend Pferden in Schlesien zu rücken, um von des Feindes eigentlichen Bewegungen desto zuverläßigere Nachrichten zu erhalten. Unter der Zeit näherte sich die große rußische Armee unterm Feldmarschall Soltikoff durch Großpolen den brandenburgischen Gränzen.

Unser Herr Baron nahm mit erwähnter Reuterey seinen Marsch nach Friedland, wohin die Armee zog, um sich nach Mark-Lissa wandte. Den 5ten brach er in zwo Kolonnen von

Friedland auf, wovon die erste mit den Generalmajor, Grafen von Caramelli, den Weg auf Mark-Lissa nahm, von wannen solcher ein Detaschement nach Lauban schickte, und mit dem Ueberrest weiter gegen Löwenberg vorrückte. Mit der zwoten Kolonne aber marschirte gedachter Feldmarschallieutenant gegen Friedberg auf Greifenberg zu, allwo er gleich bey letzterm Orte eine starke Patrouille Preußischer Husaren antraf, und solche zurück zu ziehen nöthigte.

Der Herr Baron, da er weiter gegen Hirschberg vordrang, fand er bey Liebenthal einige hundert Mann von den Ziethen- und Moringischen Husarenregimentern postirt, welche ebenfalls repoußirt wurden, wodurch den Feinden viele getödtet und bleßiret, wie auch zwey Unterofficers und dreyßig Gemeine von itztbenannten Husarenregimentren als Kriegsgefangene eingebracht wurden; indem einige der dießeitigen Cavallerie in Verfolgung des Feindes sich zu erhitzt bezeigten, so ergab sich auch hieraus, daß sie abgeschnitten, und bey achtzig Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, ausserdem aber nur drey todt geschossen, und sieben bleßiret wurden.

Bey

Bey dieser Gelegenheit kamen viele Deserteurs, welche einstimmig bestätigten, daß der General Seidlitz mit einem Corps von zehn bis funfzehn tausend Mann stark, und zwar mit der Infanterie zwischen Hirschberg und Löwenberg bey Lähn an der Boder, mit der Cavallerie aber bey Langwaldersdorf stünde, welches eben das Corps sey, so den 30sten Junii aus dem feindlichen Lager bey Landhut dahin abgerücket wäre. Diese Nachricht veranlassete den Herrn Baron von Laudon, den Generalmajor, Grafen von Caramelli, mit seinem Commando wiederum an sich zu ziehen, mit welchem er sich zu Gebhardsdorf postirte, wohin auch dessen unterhabendes Corps abrückte.

Zu Gebhardsdorf wurde der Herr Baron mit seinem Corps vom General Beck abgelöset, der den 10ten von Neustadt dahin abmarschirt war, worauf unser Herr Baron zu Lauban Posto faßte. Der König in Preußen stand zwischen Lähn und Genisscifen. Es fiel aber arsser kleinen heftigen Gefechten mit denen Corps in Schlesien in Betreff der diesseitigen Völker nichts vor.

Ehe man sich dessen versahe, bekam unser Herr Baron eine Verrichtung, welche er mit

allen Ruhm ausführte. Man konnte sich von der rußischen Bravour und Artillerie sich sehr viel gutes versprechen; es tauget aber die rußische Cavallerie nicht gar viel, und ihre Cürassiers sind zu leicht beritten. Diesem Mangel abzuhelfen, den sich das Jahr zuvor der Feind so treflich zu Nutze gemacht, wurde der General der Cavallerie von Haddick, der bisher Böhmen von Seiten der Elbe gedeckt, mit einem Corps d' Armee von dreyßig tausend Mann so meist aus Cavallerie bestand, zur erwähnten rußischen Armme zu stossen bestimmet; in seine gehabte Postirung wurde der General Maquire mit einem hinlänglichen Corps geschickt.

Unter besagtes Corps d' Armee des Generals Haddick war unser Herr Baron mit seinem unterhabenden Truppen mit begriffen worden; daher marschirte er, nachdem dessen Position bey Lauban vorher von dem Generalfeldmarschallieutenant von Beck mit dem bisher geführten Detaschement von leichten Truppen eingenommen, und diesen wieder zu Gebhardsdorf der Generalfeldmarschallieutenant d' Aynse abgelöset, den 21 Jul. nach Radmeritz ab, wo der General Haddick gelagert stund.

Tages darauf brachen diese Truppen wieder auf, und marschirten nach Großhennersdorf, woselbst der Feldmarschalllieutenant Baron von Gemmingen mit den seinigen zur Conjunction anrückte. Sich von des Feindes Bewegungen zu bemächtigen ließ der General Haddick unterm 23sten den Generalfeldmarschalllieutenant Graf von Palfy mit einem starken Detaschement Husaren und deutscher Reuterey nach Löbau vorrücken, unser Herr Baron aber marschirte mit seinen Truppen nach Görlitz.

Den folgenden Tag zog das Haddicksche Corps selber nach erwähnten Löbau, Palfy aber wurde in die Gegend Hochkirchen abgeschickt, wo seine Vorposten mit den feindlichen Husaren einen heftigen Scharmützel hatten. So viel man von dem Prinz Heinrischen Corps vernahm, war dessen Bagage nach Spremberg in Marsch gewesen, hatte aber unverzüglich wiederum nach Kamenz zu dem Corps zurückkehren müssen.

Unser Herr Baron war inzwischen bis Rottenburg vorgerückt, und stattete seinen Bericht ab, daß der Prinz von Würtemberg mit seinem vormals bey sich gehabten feindlichen Corps sich nicht nur unvermuthet wiederum nach Bunzlau

zurück gewendet, sondern auch seinen Marsch bereits bis Freywalde fortgesetzet. Der König von Preußen aber gab annoch nicht den mindesten Anschein, sich mit seiner Armee im geringsten aus seiner dermaligen Stellung bewegen zu wollen, worinne ihm nicht beyzukommen war.

Mittlerweile hatte der Feldmarschall Daun für diensam zu seyn erachtet, unsern Herrn Baron mit noch einigen Truppen zu verstärken. Dieserhalben hatten sich zwey Infanterieregimenter und ein Cavallerieregiment nebst den gehörigen Kanonen und der Munition über Görlitz nach Rottenburg, wo sich unser Herr Baron befand, im Marsch gesetzet, welche durch die Waldung bey ihm zu recht anlangten.

Gegen Abend rückte der General Haddick mit seinem Corps d'Armee von Löbau nach Lenau ab. Bey dieser Gelegenheit fand der preußische General Fink, in Rücksicht solcher Bewegung, nicht für rathsam, in seiner bisherigen Position bey Bautzen länger stehen zu bleiben; daher er diese Stadt räumte, und noch dieselbe Nacht (als den 27.) von dannen aufbrach, und, wie verlauten wollte, mit dem größten Theil seiner Truppen gegen Hoyerswerda

erswerda mit dem andern aber gegen Marienstern marschirte.

Um nun von diesen Manöuvres mehrere Gewisheit zu erlangen, als auch den Feind seitwärts nicht aus den Augen zu lassen; so bezog der General Maquire ein Lager zwischen Bischofswerda und Putzke von wannen er verschiedene Commandi zur Entdeckung und Beobachtung des Feindes aussandte, und nicht minder ließ er den Posten Stolpen, von welchem das da gestandene feindliche Commando nach Dresden gegangen besetzen.

Der General Haddick erhielt hiernächst Rapport, daß der Prinz Heinrich sich weiter gegen Mosca (in die Nähe) gewendet hätte; daher trat er den Marsch mit seinem Corps d'Armee längs der Spree bis in die Gegend Klix an. Im Hauptquartier des Feldmarschalls Daun war indessen nun um Mittagszeit ein Lieutenant von dem Kalnockischen Husarenregimente, Namens Claudi, welchen der Herr Baron von Laudon vor wenigen Tagen ausgeschickt, um so weit als möglich, gegen die Oder zu gehen, und von der dortigen feindlichen Bewegung Nachricht einzuziehen, angelangt.

Dieser hatte rapportirt, daß als er den 24sten dieses gegen Grünberg gekommen, ihm sofort zu vernehmen gegeben sey, wie des Tages vorher eine scharfe Action zwischen den Russen und Preußen in der Gegend Züllichau vorgefallen wäre, die vollkommen zum Vortheil der unsern ausgefallen; ja es hätten die Letztern einen ungemein beträchtlichen Verlust erlitten. Es war dies die Schlacht bey dem Dorf Kay, wo der preußische Feldmarschall Wedel die Russen angrif, aber sich retiriren mußte; dabey waren rußischer Seits der General Demicow und preußischer Seits der General Wobersnow geblieben.

Bey unserm Herrn Baron langten so wie bey andern österreichischen Posten feindliche Deserteurs an, welche vermeldeten, daß der Prinz Heinrich in Mosca eingetroffen, und da er die Truppen einige Stunden ausrasten lassen wäre er weiter bis Sorau abgerückt; es hätte ihnen, sagten die Deserteurs aus, der König alle mögliche Vergütung dieses eilfertigen Marsches, auch nachmalige gute Tage versprechen lassen.

Inzwischen hatte der General Haddick nicht nur seinen Marsch nach Krabe fortgesetzt, sondern war auch noch den 28sten in die Gegend

Wartha abgegangen, den folgenden Tag rückte er bis Pribus, einen schlesischen Flecken, vor, allwo auch noch an selbigen Tage der Herr Baron von Laudon mit seinen Truppen anlangte. Einige Kundschaften versicherten dermalen, daß in die funfzehntausend Mann lauter Reuterey aus des Königs Lager mit einem Train Artillerie, wie auch er selbst gegen die Russen abgegangen wäre. Der scharfsichtige Feind merkte die ganze Absicht mit der Verstärkung für die Russen.

Der Feldmarschall Daun rückte nach Lauban. Der diesseitige Marsch des Generals Haddick gieng von Pribus nach Triebel, wobey unser Herr Baron auf eine solche Distanz marschirete, daß sie sich nöthigen Falls vereinigen könnten. Der Herr Baron hatte anbey den General Bethlem mit zwey Husarenregimentern und drey Eskadrons Dragoner auf Linderode, desgleichen auch noch kurz vorher den Rittmeister von Heister an den rußischen Feldmarschall, Grafen von Soltikoff, um ihm seine Ankunft mit zwanzigtausend Mann zu wissen zu thun abgeschickt.

Den 31sten marschirte der General Haddick vor Anbruch des Tages von Triebel weg, und nach Pförten, unser Herr Baron hingegen

gen auf Starzödel; und da ihnen nach ihrer dortigen Eintreffung von dem Grafen von Soltikoff durch nur besagten wiederum zurückgekommenen Rittmeister die Erinnerung gemacht wurde, daß selbiger von Crossen abzugehen, und sich mit der Armee nach Frankfurt an der Oder zu ziehen Willens wäre, und derselben zugleich beyfügte, daß auch die beiden Herren Generals Laudon und Haddick ihre Märsche dahin dirigiren möchten; so setzten sich darauf beide und zwar unser Herr Baron über Grünwald nach Groß-Bresen, der General Haddick aber seitwärts über Forste gegen Guben in Marsch.

Bey dem war zu vernehmen, daß der König von Preußen, nebst dem von seiner Armee mitgenommenen Succurs mit dem Prinz Heinrich- und Würtembergischen Corps bey Sagan sich vereinigt, wie auch, daß der Prinz Heinrich noch die Nacht zuvor von da abgegangen, um in Abwesenheit des Königs das Kommando über die bey Löwenberg befindliche Armee zu führen. Unsere beiden Herren Generals säumeten sich inzwischen auch nicht, die rußische Armee zu erlangen.

Unterwegs bekam unser Herr Baron vom General Soltikoff, durch den rußischen Capitain

Es war den 11ten August als der König von Preußen mit einer Armee von beyläufig sechszigtausend Mann zwischen Lebus und Cüstrin über die Oder gienge. Der Herr Graf von Soltikof hatte schon einige Tage vorhero unweit Frankfurt eine vortheilhafte Stellung genommen, mit dem vesten Entschluß, dem Feind mit dem äußersten Widerstand zu begegnen. Seine gemachte Anstalten waren diesem heldenmüthigen Vorsatz gleichförmig. Man erfuhr kaum, daß der König von Preußen über die Oder gegangen sey, als man sich schon zu dem Gefecht bereitete; und dahero wurde die große Bagage noch in der Nacht zwischen dem 11 und 12ten über diesen Fluß geschickt.

Den 12ten um 3 Uhr frühe setzte sich der König in Bewegung, und machte sogleich Mine, als ob er den größten Theil seiner Macht gegen den rechten Flügel deren Russen anführen wollte; unter Begünstigung diesfälliger Vorkehrungen aber suchte er nur ihre Position zu recognosciren, und eine große Batterie, welche er gegen ihren linken Flügel errichten ließe, zu masquiren. Um halb 12 Uhr fienge diese Batterie an, zu feuren, und zu gleicher Zeit brachen die feindlichen Kolonnen aus denen Thälern und Wäldern hervor und vereinigten ihre

Angriffe gegen den linken Flügel und dasige Flanke der rußischen Armee.

Das Musquetenfeuer gienge von allen Seiten an, und die Heftigkeit derer ersteren Attaquen machte der combinirten Armee einiges Erdreich verlieren. Allein, der Herr Graf von Soltikof brache mittelst einer unvergleichlichen Gegenwart des Geistes das zweyte Treffen der Armee, theilte solches in verschiedene Linien, und stellte selbe hinter einander auf seine linke Flanke.

Da nun auch der König von Preußen seine Macht wider die Flanke verdoppelte, so veränderte andurch fast die ganze vereinigte Armee nach und nach ihre Position, und die also vermehrte Defensionslinien wurden denen feindlichen Kolonnen an der Gewalt überlegen, mithin verkehrte sich auch der bis dahin an Seite der combinirten Armee vorgeweste Defensivkampf in einen offensiven. Der Feind wurde zum Weichen gebracht, ob er gleich sein äusserstes that, um sich in seinen Vortheilen zu erhalten. Er wagte über sieben frische Angriffe, und das Gemetzel wurde so weit getrieben, daß man beyderseits nur auf vierzig Schritte weit aus denen Stücken mit Kartätschen auf einander schosse.

Gegen 5 Uhr endlich fiengen die ganz ungemein geschwächte und allschon sehr schüchtern Preußen an, umzukehren, die vereinigte Armee aber mit fortwährender Unterstützung und Verdoppelung ihrer Kräften sie von Posto zu Posto zu vertreiben: und gegen 7 Uhr, Abends, nahmen die Preußen von allen Seiten die Flucht. Die Preußische Infanterie hat der Heftigkeit deren sie verfolgenden Ueberwinder nicht anders als unter Begünstigung des von ihrer Cavallerie (welche einige Zeit darnach ebenfalls mit vollem Zügel die Flucht genommen) gemachten entsetzlichen Staubes entgehen können.

Indessen jagte der Herr Generalfeldmarschallieutenant Baron von Laudon (welcher nichts als seinen Eifer zur Beförderung der Gloire der siegenden Armee vor Augen hatte) ihnen mit etlichen Oesterreichischen Schwadronen nach, hohlte sie auch, ungeachtet ihrer äussersten Eilfertigkeit, ein, und sprengte verschiedene von denen letzteren feindlichen Escadrons in die Moräste.

Auf einer andern Seite wurde von denen unter Commando des Herrn Generals, Grafens von Bethlem gestandenen Oesterreichischen Husaren ein ganzes Preußisches, Battaillon ent-

entwaffnet, und zu Kriegsgefangenen gemacht.

Die siegreiche Armee zählete schon bey dem Abgang des Herrn Grafens von Kinsky über hundert und zwanzig feindliche Kanonen, meistentheils von großen Calibre, wie auch zwanzig Fahnen und Standarten als eroberte Siegeszeichen, und das Schlachtfeld war mit mehr als funfzehntausend todt- und bleßirten Preußen bedecket. Man hat noch die Zeit nicht gehabt, die Gefangene, und noch weniger die Deserteurs zu zählen.

Der Verlust der combinirten Armee ist sonder Zweifel aus denen angewendeten Kräften, welche diese blutige Victorie erfordert hat, zu ermessen, und man berechnet solchen zwischen Todt- und Bleßirten sowol Russen als Oesterreichern auf neun bis zehntausend Mann. Der Ruhm derer Generalen übersteiget alles Lob. Der Feind selbst wird die Unerschrockenheit und Standhaftigkeit diesseitiger Truppen bezeugen, und die Zeit wird die Folgen dieses glorreichen Vorfalls erläutern. „

Folgende Particularia in Ansehung unsers Herren Barons und seiner unterhabenden

Truppen

Truppen wurden zugleich von Wien aus berichtet:

„Wie mehrere Freud und Frohlocken die Nachricht von dem den 12ten dieses erfochtenen herrlichen Sieg allhier durchgehends verursachet hat, desto mehr ist jedermann begierig, die Particularitäten davon zu erfahren.

Es ist dieser große Vorfall für uns eine allzu lebhafte Angelegenheit, daß wir nicht in das besondere an dem Antheil (welchen die Truppen unserer allergnädigsten Monarchinn hieran gehabt) uns ausnehmend erfreuen sollten. Der sie commandirende Generalfeldmarschalllieutenant Baron von Laudon kann alle die unter ihm gestandene Generals und Officiers, welche seine Activität, Klugheit und erleuchtete Vorsorge (womit der Herr Baron, die von dem General en Chef, Herrn Grafen von Soltikof, genommenen Maßregeln vollstreckte) mit allen erdenklichen Eifer unterstützet haben, nicht genug beloben.

Die zwölf Oesterreichische Grenadiercompagnien, so unter Commando des Arenbergischen Regiments Obristen, Herrn von Normann, zwey Battaillons formirten, haben

sich ganz besonders hervorgethan, indem sie dem Feind fünf Fahnen, welche hernach dem Herrn Grafen von Soltikof übergeben worden, abgenommen haben. Die zwey neue Battaillons von Laudon haben dem Namen, welchen sie führen, alle Ehre gemacht. Es seynd von ihnen sechs Officiers todt geblieben, und vier und zwanzig bleßirt worden; nach dem der erste Hauptmann Tomlanowich um das Leben gekommen, hat der Herr Baron von Laudon auf dem Wahlplatz den andern Hauptmann, Herrn von Schmidfeld, zum Major erhoben.

Das Regiment Baden-Baden hat mit gleicher Tapferkeit gestritten, da solches in dem heftigsten Feuer der Action unsere Grenadiers abgelöset hat, und zwey und dreyßig Officiers au Todt- und Verwundeten zählet.

Unsere Dragonerregimenter haben unter Ordre des Herrn Generals Caramelli Wunder gethan.

Die Grenadiers zu Pferde haben unter Anführung des Herrn Obristlieutenants, Grafens von Caraffa, dem Feind vier Stücke, wie nicht minder die Löwensteinischen Dragoner demselben zwey zwölfpfündige dito abgenommen

kommen. Ihr Obrister, Herr von Voit, ist während der Action von einer bey Sr. Excellenz, dem Herrn Feldmarschall, Grafen von Daun, auszurichten gehabter Commißion zurückgekommen, und hat sich sogleich an die Spitze seines Regiments gestellet, wobey er hernach verwundet worden. Der Major, Baron von Plettenberg, und der Obristlieutenat, Graf von Kinsky, haben sich besonders distinguiret.

Mit einem Wort, alle Oesterreichische Truppen haben sich beeifert, der unbeweglichen Standhaftigkeit derer Rußisch-Kaiserlichen Völkerr nichts nachzugeben. Ein gleicher Geist hat beyde Nationen belebet, und die Zeichen beiderseitiger Affection, welche sie durch wiederholte Umarmungen nach der erhaltenen Victorie von sich zu erkennen gegeben, seynd die offenbareste Zeugnisse der Freundschaft und Hochachtung, so sie gegen einander tragen.

Noch vor dem Tage der Schlacht hatte unser Herr Baron an den Feldmarschall Daun einen Officier mit der Nachricht, daß der König früh um 3 Uhr anfange gegen die Russen anzurücken gesandt. Der Gen. Haddick hatte alle Kräfte angewandt, die Cavallerie, so er

bey sich gehabt zu den Russen stossen zu lassen. Nach der Schlacht sandte der Herr Baron den Obristlieutenant, Graf von Caraffa, an den Feldmarschall Daun, die Post vom Siege zu überbringen.

Bald darauf war auch obgemeldter von unsern Herrn Baron abgeschickter Obristlieutenant, Graf von Kinsky, mit der erfreulichen Relation von der vorgefallenen Action im Daunischen Hauptquarteir eingetroffen.

Nach Inhalt jener nun, meldete man, hatte die Battaille, mittelst einer von dem Feind gegen den linken Flügel der rußischkaiserlichen Armee aufgeworfenen Batterie, gegen halb 12 Uhr den Anfang genommen, worauf das kleine Feuer binnen einer viertel Stuude folgte, und glückte es den Preußen gleich im Anfange die Rußische Batterie auf ihrem linken Flügel, nebst dem darinn befindlich gewesenen Geschütze, zu erobern, von welcher Anhöhe er ihre beyde Linien in die Flanke nahm, und also zum Weichen brachte.

Rußischer Seits wurden zwar gegen gegen gedachten ihren linken Flügel von dem zweyten Treffen lauter neue Linien formiret, wozu auch der Generalfeldmarschallieutenant

Baron

Baron von Laudon die kaiserl. königl. Infanterie verwendete, und endlich brauchte man auch das erste Treffen dazu.

Ob nun gleich die feindliche Truppen auf solche Weise immer gegen frische zu thun hatten, und durch wenigstens siebenmal erneuerte Attaquen abgemattet und geschwächet waren, so dauerte dennoch das kleine Feuer bis nach 5 Uhr, und hatten schon nicht mehr als die Hälfte des Wahlplatzes innen.

Nachdem aber von beyderseitiger kaiserlicher Cavallerie sowol die preußische Infanterie als Cavallerie mit dem beßten Erfolg attaquiret, mithin solche noch mehr ermüdet und geschwächet worden; so wurden sie bis zum Weichen gezwungen, und aus allen vorhin erhaltenen Vortheilen heraus getrieben, dergestalt, daß der rußischkaiserlichen Arme das völlige Champ de Battaille und also der vollkommene Sieg überlassen werden mußte, worauf der Feind sich in größter Präcipitence retirirte, und noch in der Nacht seine zwischen Lebus geschlagene Schifbrücken reposirte.

Der Generalfeldmarschallieutenant Baron von Laudon verfolgte ihn selbst mit etlichen

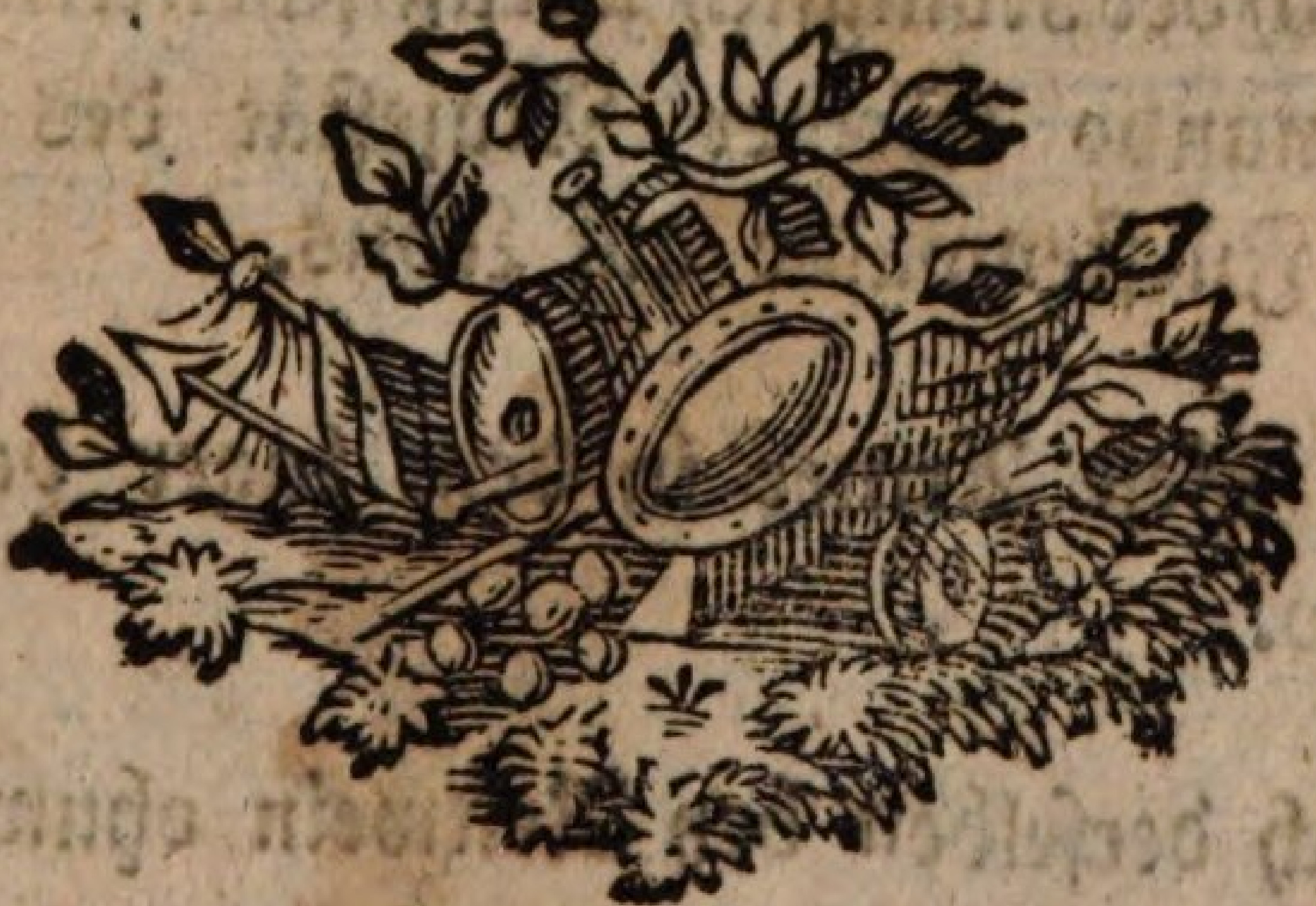
Eö-

Escadrons Dragonern über die zwey Stunden weit, wo er dann die letztere Eskadronen des Feindes gänzlich in einen Morast gesprenget; nicht weniger machte auch der Generalfeldwachtmeister, Graf Bethlem mit seinen beyhabenden Husaren ein ganzes Battaillon gefangen.

Da nun diese Schlacht für eine der hartnäckigsten und blutigsten anzusehen, so ist leicht zu erachten, daß es der Rußischen Armee, wie auch den kaiserlich-königlichen Truppen vieles gekostet habe. Doch ist dieser Verlust gegen den feindlichen gar nicht zu vergleichen, welcher letztere an Todten, Bleßirten, Gefangenen und Deserteurs, deren noch immer mehr eingebracht werden, sich über die zwanzig tausend Mann erstrecken muß, worunter die Generals, Prinz von Würtemberg, Seidlitz und Puttkammer, begriffen sind, davon letzterer todt, erstere zwey aber bleßiret sind.

An erobertem Geschütze zählet man bereits hundert sechs und neunzig mehrentheils

24= 18= und 12pfündigen Kanonen, an Fahnen und Standarten über dreyßig, dann an Trommeln bey dreyhundert, auch an Feuergewehr über zwanzig tausend, zu geschweigen der ungemeinen Quantität an Munitionswägen und verschiedenen andern Artilleriegeräthschaften, von welchen und andern Siegeszeichen auch die kaiserlich=königlichen Truppen, so durchgehends eine sonderlich standhafte Bravoure bezeiget haben sollen, dem Feind abzustreiten, das Glück gehabt haben.„



Plan

Plan
der Battaille

welche den 12 Aug. 1759 zwischen rußisch-kaiserlichen und königlich preußischen Armee bey Cunnersdorf ohnweit Frankfurt an der Oder geliefert worden.

Erklärung derer Buchstaben.

a. Marsch der Königlich Preußischen Armee unter Commando Seiner Majestät des Königs über Fürstenwalde auf Lebus.

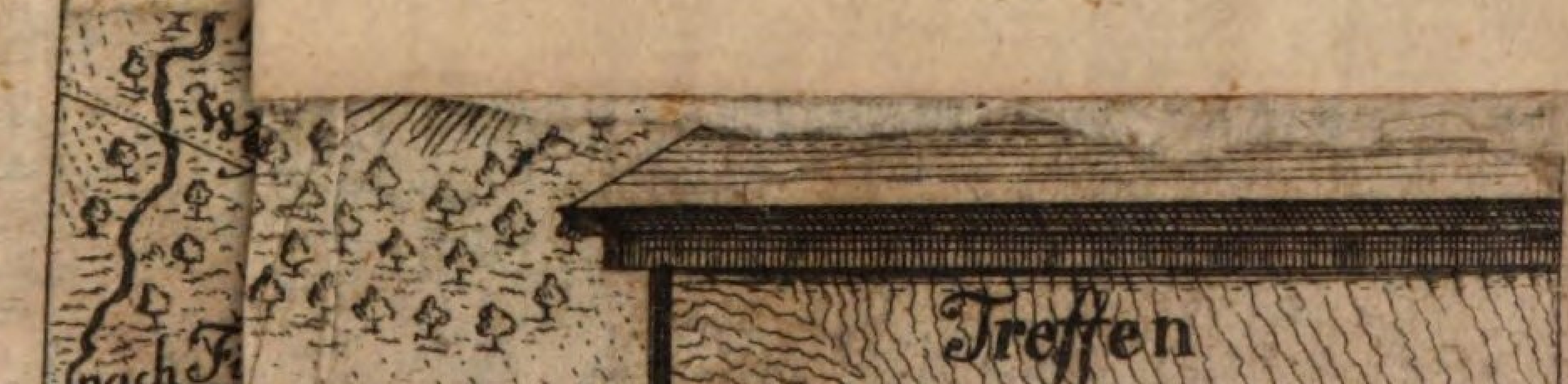
b. Eben diese Armee in dem Lager bey Wulackow.

c. Marsch derselbeu bey Reitwein ohnweit Cüstrin über die Oder.

d. Formirung derselben en Ordre de Battaille der Etscher.

e. Weiterer Marsch derselben über Bischofssee und Reppen durch das Gehölze.

f. Corps de Reserve unter Commando des Ge-



f. Corps de Reserve unter Commando des Generallieutenants von Fink, wie solches auf denen Anhöhen zwischen Trettin und Bischofssee Posto gefasset und von einigen Batterien auf die Rußische Armee bey angehender Bataille kanoniret.

g. Avanrgarde der Preußischen Armee, welche auf einer Anhöhe den Rußischen linken Flügel gegen über Batterien aufgeworfen und von selbigen auf die rußische Armee kanoniret.

h. Avantgarde, welche den Rußischen linken Flügel attaquiret und sich verschiedener Batterien bemeistert.

i. Marsch des Reserve Corps durch das Holz, welches sich mit der Avantgarde conjungiret und die rußischen Verschanzungen bis an Cunnersdorf attaquiret und eingenommen.

k. Eine große Rußische Batterie, welche die preußische Armee zwar attaquiret, aber daselbst repoußiret worden.

l. Cavallerie Corps unter Commando des Generals von Laudon, welches die Preußische Cavallerie auf den linken Flügel attaquiret

und

und in die Infanterie getrieben, welches daselbst Unordnung verursachet, so daß endlich nach wiederholten Attaquen die preußische Armee, sich zurück zu ziehen genöthiget gesehen.

m. Retirade derselben durch das Holz.

n. Position den 12. Aug. nach der Battaille.

o. Marsch den 18. Aug. über die Oder.

p. Lager derselben bey Reitwein.

q. Rußischkaiserliche Armee en Ordre de Battaille in dem Lager bey Frankfurt, unter Commando Seiner Excellenz des Generalfeldmarschalls Grafens von Soltikof.

und in die Infanterie getrieben, welches daselbst Unordnung verursachet, so daß endlich nach wiederholten Attaquen die preußische Armee, sich zurück zu ziehen genöthiget gesehen.

m. Retirade derselben durch das Holz.

n. Position den 12. Aug. nach der Battaille.

o. Marsch den 18. Aug. über die Oder.

p. Lager derselben bey Reitwein.

q. Rußischkaiserliche Armee en Ordre de Bataille in dem Lager bey Frankfurt, unter Commando Seiner Excellenz des Generalfeldmarschalls Grafens von Soltikof.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wittmann, Flavian

Kriegs- und Heldenthaten des Freyherrns Gideon von Laudon, Ihrer Kaiserlich-Königlichen Apostolischen Majestät General en Chef einer besondern Armee, des militarischen Mariä Theresiä Ordens Großkreuz [et]c in drey Theilen von unpartheyischer Feder bis gegenwärtige Zeit aufgesetzet ; auch mit dienlichen Kupfern derer Plans von denen
Bd.: 2

Leipzig und Wien 1761

Res/Biogr. 606 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10915359-7
VD18 90452844